

# Inhaltsverzeichnis

Der Gott und die Sonne	17.01.16.....	3
Lehrgedicht der Philosophie	18.01.16.....	6
Das gute Geld	18.01.16.....	8
Die Moral	18.01.16.....	10
Die Ethik	18.01.16.....	11
Lebendiges oder Der Wahnsinn der Abstraktion	18.01.16.....	13
Das Man, das Wir, das Ihr, das Unser	19.01.16.....	16
Wissenschaft und Alltag	19.01.16.....	18
Normalität	19.01.16.....	20
Die Sinnlosigkeit des Sinns	20.01.16.....	22
Irgendwas	08.02.16.....	24
Das Subjekt, das Gehirn, das Objekt und die Welt	08.02.16.....	27
Nur für mich	11.02.16.....	29
(M)eine Wahrheit	11.02.16.....	29
Massenbewegung	13.02.16.....	31
Zaghafte Rauchversuche	13.02.16.....	31
Unbegrenzte Idiotie	16.02.16.....	32
Der Wahn	17.02.16.....	34
Das schlechte Geld	17.02.16.....	37
Diagnose Mittelmaß	21.02.16.....	41
Erkenntnislasten	22.02.16.....	43
Zeit-ig	22.02.16.....	45
Im Allgemeinen	29.02.16.....	49
Urzustand	31.03.16.....	51
Das All	12.05.16.....	52
Natur	12.05.16.....	54
Der gedoppelte Wille	16.05.16.....	55
Verrannt ins Allgemeine, erkannt das Konkret-Feine	17.05.16.....	57
Meditation über das Erkannte	23.05.16.....	59
Die Kraft und die Macht	30.12.16	
.....		62
Der Freie und die Beschränkten	22.01.17.....	64

Des Lebens müde	05.04.17.....	67
Der Kampf	13.06.17.....	69
Das Irgende darf nicht wesen	04.08.17.....	73
Zynische Vernunft, du schreckliches Verderbnis!	23.09.17.....	74
Das Leben wie es lebt und lebt	29.09.17.....	78
Enge und Weite und die traurige Weltseite	29.09.17.....	81
Das Leben wie es lebt und lebt II	30.09.17.....	84
Des Bäckers Geheimnis	01.10.17.....	87
Der Geist	18.11.17.....	88
Sonntag im "Kleines Tor"	23.11.17.....	92
Das Leben wie es lebt und lebt III	16.09.18.....	94
Leben und sterben des Lebens	16.09.18.....	97
Vernunft	09.01.19.....	100
Das Licht im falschesten Sinne des Wortes	31.10.2019.....	102
Ein schöner Tag zum Sterben oder die falsche Identität des abendländischen Subjekts	12.03.2020.....	103

## **Der Gott und die Sonne**

**17.01.16**

Fliegen kann so einfach sein  
man weilt daheim  
Allein, beim Sein.

Das Sein allein wird zum Gehäuse,  
Das Haus umbaut von Zäunen  
- und der lieben Leute Mäuse.

Die Sonne weilt im ewg'n Ruhn,  
wählt das Gehäuse, zum höchsten tun.  
In Wirkung sie sich lieber sieht,  
das ist die Lehr', die man entzieht.

Wäre Wissenschaft wie ein Gedicht,  
so wäre Sie ein Lehrgedicht,  
von großen Mäulern, riesen Tälern,  
von Mützen, Münzern, Wählern  
- und der Weisheit? Gelbern'

Sie wäre riesig - fast wie die Sonne,  
Sie wäre gülden - ein Ast der puren Wonne.

Im Lehrgedicht erweist -  
oh arme Sicht,  
die Sprache sich als hinderlich,  
kinderlich, fast -  
wie der Hände Botschaft sich erweist  
die zu gern wohl um die Arbeit kreist.

Ihr Wesen weilt im Ewigen,  
Nein!  
Hinüber sie sich gerne windet,  
ins Unendliche des Windes.

Das Lehrgedicht, so soll es sein,  
west als des Lehrers Lehrer leerer schein  
- sehr fein.

Die Wissenschaft jedoch,  
Ihr Wanken, Wiegeln, Stechen,  
sich am Rächen, vorm Zerschlagen.

Vorm Vergehen und Vergessen,  
ihr Schatten ein Gehäus erhellt.  
Ein Gehäus, so will es sein,  
sich nimmermehr daraus befreien'  
Es will entfliehen, sich lieber in die Liebe ziehen.

Doch dieser Platz, Er bleibt entborgen.  
Leer, Hüllenlos,  
Unendlich - und mit Sorgen.

Dem Ende sich entgegenstrebend,  
verloren,  
sich ergießend Sie sich zeigt,  
als wahrste Wahrheit,  
tiefster Schein.

Als Licht der Sonne,  
Als Sicht aufs Sein,  
Als des Geistes Katze, des Pudels Keim  
das war wohl eher ein Prolloreim.

Im Leibe angekommen,  
die Sonne hier zum Greise fast geronnen,  
sich schlussendlich doch im weiß besonnen.  
- Weg von Gott, dem Glauben und dem Trug,  
hin zum Dasein, der Wahrheit und? - Genug!

So soll es enden,  
muss es Sein,  
will man sich vom Gott befrein'.

Welch schönen Anblick man erblickt,  
wenn man der Welt entgegenwippt.  
Sie will sich melden, walten, schaun'.  
Kann sich nicht zeigen, hängt  
- verloren - ach so muss es leider Weilen  
im Glauben an die Theologen.

Wir werden merken, was es will.  
sofern der Andere erkennen will.

Ob Gott ob Welt  
- ob Sonn' ob Sein,  
alle binden Wir sie ein,  
sollen reden, sollen wirken,  
müssen sich in Bleie finden.

Niemand will sie hier noch haben,  
Niemand kann sie gar noch sehen.  
Das Gehäuse möchte walten,  
als Puppenspieler sich entfalten.

Welch Trauma diese Welt doch ist,  
in ihrem blanken Antelitz.  
Sie west, entfliegt den kleinen Geistern,

bleibt doch im Innern stets -  
so ist gewiss -  
ein Reimendes und Freies Ich.

Du, Philosophie, sei mein!  
Will(Sollst, neu) nimmermehr verborgen sein,  
Sie liebt das Leben, lebt die Lust,  
im ewigenden Spielverdruss.

Doch der Ernst, so wird es werden,  
gibt ein kleines stell dich ein -  
Der Ideenhimmel, so soll schein',  
ist dessen Platz im ewgen Sein.

Die Beichte wirkt, so wills die Kirche,  
als Einfachheit, als krasser Trug.  
Philosophie hingegen - meint zu Wissen,  
was Glaube nur zu kennen tut.

Wollen wir Wissen, was es ist?  
Wollen wir Magie erlügen,  
Wahren Zufall terminieren?  
Welt als nicht-Gegebenheit,  
das ists, was Welt beschreibt.

Der Epistemologie gilt abzurufen,  
Sprache hat schon ihren Sinn.  
Doch ebenso, so wollt sies rufen,  
vergaß man hier sich selbst zu suchen.

Denn ohne Augen und vielleicht Gehör  
- wird das Riechen vorerst doch eher schwer.  
Dies soll meinen, will ich sagen,  
Fünf Wege gibt es hier hinaus,  
wiewohl ein Sechster existiert,  
dieser sich nur eher geniert,  
doch sich als absolut wahr geriert.

Er stellt sich dar, als Drittes Auge,  
wiewohl er wohl eher Mundwerk wär.  
Die Ohren lassens nicht verhehlen,  
Sie sind das Gold, der Glanz der Welt.

Der ZuFall will, dass wir uns plagen,  
schafft Geld, schafft Gier.  
Schafft mehr, schafft hier.  
Der Drang zum Gelde, führt zum Geiste,  
im Ende dann zum höchsten Greise.

Das Subjekt will begreifen,

was es in der Sprache sucht,  
will hier sein, will hier eifern  
doch dem Wahren – weh oh weh -  
ist dies leider nicht genug.

Es findet sich,  
so muss man Ahnen  
in einer Welt aus Lug und Trug.  
Im innern einer Warenwelt,  
man jetzt erst die Pandora hält.

Das Geld ist Schwarz,  
Es will uns Scheinen,  
als sei der Weisheit letzter Guss.  
Doch dies, so ist mir nun gewiss,  
ist nicht mehr als Hindernis.

Der Pathos steht all dem entgegen,  
er wirkt als sei er ewig Jung.  
Doch bleibt er stets ein kleines Kind im innern,  
dann wird er sich kontingent verringern.

Die Welt  
- das darf man wohl so sagen,  
ist immer hier, stets neu und frisch.  
Doch was ihr Inner wirklich ist,  
das weiß nur "Gott" - und Wir grad nicht.

Ihr Wesen ist, was zu behauen,  
des Philosophen liebste Arbeit ist.  
Wiewohl die Wissenschaft sich gibt,  
als sei solch Arbeit keine Wert.  
Sie will die Wahrheit, will es schaffen,  
will es einfach nurnoch raffern.  
Selbstzweck ist die Wissenschaft an Sich,  
Für sich nützlich  
- doch ohne Einsicht.

Der Mensch, ein Ideal voll Sorgen,  
da können Wir doch eine borgen.  
Sie soll nicht groß sein, nur gewiss.  
Stellt sich gern als ungewiss.

Als ungewiss, gemäß des Guten,  
drum müssen leider viele bluten.  
Das Schlechte jedoch, ist der Schein,  
will nunmal gerne Wahres sein  
- Bares sein.

Dies ist, so wissen Wir gesetzt  
- vorgefunden will Ich reimen  
das Bild der Welt, im wahren Meinen.  
Oh nein, jetzt habe ichs verpetzt.

Verpetzt, was offensichtlich ist  
auch wenn du gar dagegen bist.  
Die Welt spielt, ist blind im Golde  
nur ihre Magd, der Mond ist Holde.

Den Schein des Mondes  
meint wer spricht,  
wenn man das Licht der Sonne bricht  
- und darauf sind die Bänker sehr erpicht.

Das Geld als Mond,  
das wär verrückt,  
ist doch so einiger entzückt  
vom Glanze den der Mond erweckt  
hinter dem sich nur die Sonn versteckt.

Spielend wirkt der Kapitalist



im Kern jedoch ist er der Mist.  
Den Mist, den er sich gern anhäuft,  
baut in der Welt gar Häuser auf.

Wirkt in Gehäusen,  
noch und nöcher.  
Wirkt in der Welt  
als Knochenbrecher.

[Heute wirkt sein großer Bruder,  
von EZB bis FED und "Bank of England"  
- und gerne noch so manch andres Bankenluder.  
"Man hält halt gern den Wert der Arbeit als Papier in der Hand!"  
Bei 0% Zins, und Credit-default-swaps.  
"In 20 Jahren gibts nichts mehr dafür in den Shops..."

Dann kostet das Leben wieder Arbeit und Schweiß  
und nicht diesen einstmals nützlichen papierigen Scheiss.] - nachträglich

Die Moral, sie findet sich  
sie ist des blanken Wahne Witz.  
Sie ist ironisch, meints nicht ernst.  
Ist der Ethik kleiner Schlitz,  
ein kleiner Blitz, der sich einritz.

Sie ist gefunden, will sich zeigen,  
will verhalten.  
Handelt immer im gewissen,  
ist trotzdem doch eher beschissen.

Sie ist historisch, nicht apriorisch,  
ist unerklärlich  
- und nur mit drin,  
unterstellt man der Welt,  
einen höheren Sinn.

Sie ist das falsche, will das Gute  
- entzweit die Welt aus welchem Mute?  
Denn sie ist in einem Bunde,  
Im Bunde ist sie, das weiß jeder  
nur wirkt sie als Ethik leider reger.

Wiewohl sies tat, das muss man sagen  
- will man sie zu Grabe tragen.  
Sie wirkte reichlich, wirkte bunt,  
schaffte großes, war ganz Rund.

Doch im Heute, das ist klar,  
ist sie nicht mehr als ein einzeln Jahr.  
Ihre Tage sind gezählt,  
hat man sich selbst die Ethik erwählt.

Die Ethik ist nur eine Mauer,  
verdeckt doch gern ihre Behauer.  
Will erwachsen, will sich melden,  
schafft es nicht, sich zu begelden.

Sie west im Staate, im Gesetz  
sofern man ihr den Raum hier lässt.  
Die Menschen wählen sie im Grauen,  
lassen sich durch ihre Schwester  
- die Moral -  
gerne mal zum dürfen zwingen.  
Doch ist das Dürfen überwunden,  
gilt es nun mit ihr zu Ringen.

Weltgeist, grau in Grau.  
Daraus erschaffen,  
ein bunter Bau.  
Eine Welt so voll und weich,  
so dass man sie gern ansich reißt.

Die Welt als Nutzen, Weltgeist spricht.  
Der Sinn der ist hier nicht zu finden,  
die Ethik wirkt nicht im gelinden.  
Doch die Moral als Bruder da,  
wirft sich in den Nutzen ja.

Der Sinn, er will sich zeigen nun,  
ist Moral ein ethisch Tun?  
Nur leider nicht mit ewig Ruhm.

Die 10 Gebote, Sie gebietens  
- sie stiften Pflichten, bringen Frieden.  
Doch im Frieden wills nicht sein,

die Ethik ist wohl doch gemein.

Sie stellt sich dar als Menschenrecht,  
und reicht dem Menschen zum Gesetz (Geschlecht, alt).  
Sie will sich zeigen, stellt sich dar,  
als Richter, Rächer, Henker gar.

Doch Frei macht sie, das ist nun Sicher.  
Sie wirkt als Gott doch ist nur Geist,  
der gerne wen zu Boden reißt.  
Doch kann ich ihr nicht böse wollen,  
muss sie doch im bösen grollen.

Sie ist das Schwarz und nicht das Weiß,  
ist Gut als Schlechtheit,  
und existiert als Nützlichkeit.  
Sie ist im Dasein, nicht im Sein.  
Sie bringt den Sinn, den Schein des Reim

Sie ist Real und west im Menschen,  
hängt im Alltagsgeist und dessen Grenzen  
zeigt sich verzweigt in Philosophie,  
- moralisch, leider war sie nie.

Man kurbelt, Es schwurbelt -  
an dem Haken?  
Ein Fisch, ein Has, ein Leben.

Das Leben selbst, wird sich gern zeigen.  
Es will erblühen, vergehn, nicht Sein.

Die Hände fangen an, baun auf,  
lassen der Geltung freien Lauf.  
Doch - weh - so sieht es leider aus,  
ist ihr wirken nicht das Haus.

Doch das Haus, so muss ich meinen,  
verstellt sich gern im ewgen Reigen.  
Bildet sich gern wider, ist Bild und Bildner  
und oft des gelben Krieger.  
- Warenform wirds gern genannt,  
doch ist das nicht das wahr Gewand.

Der Mensch, er lebt, liebt gerne wieder.  
Ist im Leben, dem Tot zuwider.  
Lebendig ist das die Moral?  
Vielleicht erziehend  
nicht ganz lehrend.  
Lebendig ist sie sehr fatal,  
denn sie wirkt als zu real.

Der Werdende, er existiert  
- ist davon ganz sehr berührt.  
Er sieht die Ethik, sieht den Gott.  
Doch liegt als Jesus im Schafott.

Der Werdende, er will hier sein,

ist nicht ganz alleine Mein.

Dies Mein, was ist das?

Ist das Geld?

- Sofern es sich normal verhält.

Das Leben, es bedingt das Gelb,

ist Gold und Geld, doch noch nicht Welt.

Das Leben ist der schönste Guss,

ist flüssig - Was ein Hochgenuss!

Das Leben liebt gar die Moral,

ist sie doch trefflich sehr Oral.

Sie wird gedacht, sie denkt sich nicht

beim Leben dies wohl ähnlich ist.

Das war falsch, es ist das Leben

das sich durchs handeln erst ergeben.

Das Denken ist des Lebens Druss,

macht rot zu blau, schafft Menschenfrust/Menschenlust.

Das Handeln jedoch wirkt im Rot,

ist Liebe, Leben - und die Not.

Das ists was ich erfahren wollte,

drum werde ich nun selber Kunde.

Werd Haus, bin Stein

im Fluss im Keim,

Bin überall und immer hier,

als Jenseits ich mich gern verlier.

Jenseits liegt die Lebensfreude,

sofern man diese Leben wollte.

Sofern mans nicht bereits erahnt,

wird dort davor endgültig gewarnt.

Das Leben ist ein kurzer Blitz,

ist Schein nicht Sein und doch sehr Fein  
mehr rundlich, voller Ecken - jein.

Man kantet sich, rankt sich daran empor  
- hinüber –  
hinüber in die ewgen Glieder.  
Ins Temperament, die Freude und die Lieder.

Der Blitz umkreist den eignen Geist,  
ist immer da - ganz Fern, daheim.

Das Tor des Lebens,  
es liegt im Reden,  
- in Sprach und Sein,  
Geschichte ist das Täterlein.  
Sie zeigt behände Wände auf,  
baut Kreis, baut Strauch  
baut Mensch und Haus.

Das positive der Geschicht',  
sie ist, weil leben Lebendigkeit ist!

Das Wir das ist der Gründe Sinn,  
drum streben wir da gern gedanklich hin.  
Das Man, so muss man leider sagen,  
kommt doch eher weniger zum Tragen.

Es trägt nich viel, nur sich Allein  
doch davor bringt es dich gern Heim.  
Im Wir, da existiert nunmal das Glück,  
Ihr brings, wenn wir vereinzelt sind.

Das Unser, unser bleibts für immer,  
mich betrafs vorübergehend nimmer.  
Doch ist das Unser hier das Land,  
wirds leicht rassistisch, dummes Man!

Die Köpfe denken sich als Ich,  
doch das ist viel zu wählerisch.  
Wir sind Wir,  
Wir sind ein Jeder,  
Wir sind die Bäume und der Jäger.

Ihr, das sind zumeist die Schlechten,  
Ihr, die wenig gutes tun.  
Ihr, das sind die Anderen.  
Wir jedoch, wir sinds Zuhauf  
- Ein jeder der sich gern verkauft.

Unser aller Ziel es ist,  
dem Wir, dem Ihr, dem Sie, dem Ich  
- Alle streben richtung Klang  
Richtung der Farben und dem Drang.

Im Drang da trifft man wieder Wir,  
diesmal in Form von Er,Sie,Ich und Mir.  
Ich bin im Man, das ist das Ziel  
zurück zu Mir(zum Mich, alt) das will ich hier.

Alle wollen wir gern sein,  
am besten Ewig, immer immer Mein.  
Immer wirds das Man drum geben,  
solange wir als Menschen streben.

Das Subjekt ist die Illusion  
- gar witzig ists, hier denkt sich blanker Hohn.  
Das Objekt ebenso nicht wahr,  
geht auf als wahrlich! - sonderbar.



Das Subjekt ists, was man nicht find,  
die Seele man sich dann gern nimmt.  
Sie ist des Subjekts liebster Schein,  
denn sie ist im Sein allein.

Man kann sie nicht im Dunkeln finden,  
im roten, blauen, gelben? Nein!  
Sie findet sich, das ist gewiss,  
erst im Moment des Unterlichts.

Das Licht allein das ist  
was das "Man" verschiebt ins Ich.  
Das Subjekt bildet sich im weißen,  
schafft Umwelt, Farben und - oh weh  
leider auch die dunkle See.

Es macht das Reisen notwendig,  
nur wo es reist, das weiß es nicht.

Der Alltag ists, was sie erforscht  
Wer? Die Wissenschaft  
- doch wie?

Wie lässt sich dieser packen, greifen?  
Klar! Im Sprechen, Laufen, Beißen.  
Doch ist es das, was Wissen schafft?  
Klar, nur nicht in der Wissenschaft!

Die Wissenschaft, sie wills in Eisen,  
Schwarz auf Weiß und Ewig in den Gleisen.  
Der Alltag jedoch ist wie Gel,  
fließend, magisch, quickfidel!

Das Wissen wählt das Eisen,  
will sich nicht als Magie seiner Selbst erweisen.  
Dies wär tragisch, es macht lethargisch.  
Drum ists den meisten eher ein Grauß.

Der Alltag als ein Kreisgedicht  
als Licht - dem Höchsten zum Gericht!  
Der Alltag ist Vernunft und klug,  
er ist, was ein jeder halt so tut.

Der Alltag führt die Urteilstkraft,  
ist doch in der Wissenschaft  
eher dienend nurnoch größtem Krach.  
Das ist nunmal leider so die Sach.

Der Alltag - ja, das ist das Schöne  
Abstrakt ergießt er sich als Töne.  
Die Wissenschaft jedoch, die Schlimme  
- die treibt den Alltäglichen

zur scheinbar leichten Wahrheit hin.

Die Wahrheit wird so mancher meinen,  
ließe sich vielleicht erreichen.  
Hier jedoch - das zeigt das Sein  
gilt leider nur der Wissenschaft ihr "Nein!"

Die Wissenschaft, im Man sie ist zu finden,  
es will gar jeder ihren Nektar trinken.  
Der Nektar ist der schöne Schein,  
den der Alltag macht zum Sein.

Nun, wie wir jetzt wohl alle Wissen  
Alltag und Wissenschaft gilts getrennt zu dissen.

Was ist normal? Das will ich fragen,  
ersuche ohne zu verzagen  
mich zur Antwort hochzuwinden  
- Als würde man da klares finden.

Diese Sache ist komplex,  
denn "normal" ist sehr konvex.  
Zwar nicht rundlich, aber rein  
und insbesondere ist sie nur Ein  
- nur ein Sein ist angedacht,  
Realität ist hier zutiefst verlacht.

Normal ist - auf die kurze Frist  
ein leben voller Trug und List.  
Normal jedoch in der Vernunft,  
ist eine sichre Unterkunft,  
auch die Musik und leider auch manch Unvernunft.

Wollte man natürlich Fragen,  
so wärn' normal wohl eher die Farben.  
Nicht das Abstrakte, nicht das Sein  
nein, einzig Dasein will hier schein'.  
Dieses ist nun eingesehen,  
drum was gilts hier noch zu verstehen?

Zu verstehn gibts hier noch vieles,  
nur wohl eher nicht dieses.  
Dieses Eine, nein! egal!  
Die Normalität sie ist schon da.  
Wie leicht man sie damals noch übersah.  
Doch diese Wahrheit sät sich rar,  
denn nur den wenigsten wird sie ganz klar.

Wie dem auch sei,  
Normalität ist einerlei.  
Sie ist als jetzt,  
Sie west im Leben,  
drum sollte man sich ihrer voll belesen.

Normalität so solls wohl sein,  
ist Party, Liebe, Job und Pfeifenqualm.  
Ich mache hier noch einen Reim,  
ein Reim, der neint und meint zu wissen,  
das Normale wird so schnell nicht Flagge hissen.

Es wird so bleiben wie es bleibt,  
Normal ist, was dem Einzelnen kontingent erscheint.

Sinn ergibt sich, meint ein jeder  
spätestens zur rechten Zeit.  
Doch niemand weiß, wie eine Feder  
wo dieser sich korrekt einreicht.

Manche sagen, "Alles Sinnlos."  
- doch dem will ich nicht zustimm'  
Andere meinen, "Alles Gott."  
das lässt sich jedoch auch eher weniger bestimmen.

Viele Einen Sinn mit Nutzen,  
doch dem sollte man entgegentrotzen!  
Denn der Nutzen bleibt im Reden  
die Sprache jedoch ist der Segen.  
Der Segen, den so viele Ahnen  
und darum mit dem Gotte mahnen.  
Den Sinn - leider - gilts dort jedoch zu missen  
den muss man wohl woanders wissen.

Doch im Ende ists der Fall  
- Sinn, den gibt es überall!  
Überall nur nicht im Denken,  
denn hier ists eher ein sich verrenken.  
Verrenken um das falsche Denken, falsche Lenken  
in die rechte Bahn zu schwenken.  
Denn im Rechtsdrall macht es Sinn,  
drum geb ich mich dem nun endgültig hin.  
Der Linksdrall, ach so muss ich meinen  
würd gern überm Himmel scheinen.  
Leider ist noch nicht die Zeit,  
vielleicht brauchts dafür erst ein andres Wissenskleid.

Wie dem auch sei, Sinn kann man haben

"Sinn ergibt sich." wird manch anderer sagen.  
Doch den Sinn als Sinn im Sinne des Gesinde,  
den sieht Man, sieht man gerne ein  
aus der Sicht des jungen Kinde  
- das scheint wohl Regelhaft zu sein.

Irgendwas - Was ist hier nur, so dass  
"irgendwas" das ist  
was nunmal grad lebendig spricht  
- der Natur schönst grausame List.

Was ist dies etwas, das sich gerne jeder  
- wirklich jeder Beobachtung entwindet,  
das, was entfliegt wie eine Feder,  
doch als "unfasslich" gern in menschen Geist entbindet.

Was ist dies Irgendwas, dies etwas, dieses Ding.  
Diese Sache, eine Macht; Was?!  
- vielleicht Energie im perpetuumierenden Sinn.  
Dieses Eine irgendwas, was Ich für mich gern im "Prozesshaften" fass.

Doch viel wichtiger die Frage,  
wer ist dieser irgendwer,  
insbesondere wenn Der  
über das Sagbare hinaus,  
hinüber in das Jenseitige rage?  
Das bleibt nunmal leider dauerhaft die Plage.

Dieser irgendwer, das lässt sich gern bestätigen,  
Ist; Existiert; doch muss erst Sachen tätigen,  
um sich dem Netz der Handelnden,  
wieder zu entledigen,  
und sich somit als "Ich";  
erneut - materiell zu bestätigen.

Die Wissenschaft, die Sache  
- die das Irgendwas erschaffen,  
wills leider ebenso nicht raffan,  
denn in ihrer Sprache will es klaffen



und bleibt leider noch viel weniger zu fassen.

Der irgendwer, er ist ein Mensch  
und neben Mensch ist er ein Wesen  
das doch ganz gerne mehr gewesen.  
Denn im Wesen, lässt sich auf ewig thesen  
- sofern das Wesen  
sich rechtzeitig ernsthaft hat belesen.

Denn das Wesen ist in Zwei,  
ist Zeit und Welt  
in Raum und Zeit  
doch nebenbei ist es sich einerlei.  
Denn gleichzeitig, so scheint es offensichtlich  
ists noch Subjekt - wie ungeschichtlich!

Wie schnöde, öde  
leiblich, langweilig  
gelangweilt ohne Fragen,  
nur am warten,  
und erraten,  
sich am fassen, um  
- erneut,  
das ist die Pflicht,  
den Weg zu finden,  
darauf ists erpicht!

Das Irgendwas, es ist der Weg!  
Doch nur für den, ders tatsächlich so errät.  
Manch anderem, Dies leider allzuoft entgeht.  
Der sich dann besser in der Wissenschaft 'versteht'  
oder dems im Leben gut ergeht.  
Doch dem leider das lebendige der Theorie zumeist entgeht.  
Und dann ist das "Irgendwas" als "Weg"  
auch schon wieder vom Prozesshaften verweht,

denn die Zeit ist nunmal allzuoft zersägt,  
weil "Man" sie für gewöhnlich relativ erlebt.

Die Welt in ihrer klarsten Form,  
erregt sich gern gemäß der Norm.  
Man sollte als Subjekt jedoch,  
ja wahrlich als Gehirn mehr noch,  
sich eher auf das Objekt beziehen,  
da gibts nämlich einzig auch reales Geld zu verdienen'  
- nur von hier lässt sich durch die Sätze hindurch entfliehn'.

Denn das Objekt, zumeist Welt oder Gehirn,  
führt das Subjekt nicht direkt hin zum Gestirn.  
Unsere Sterne sind zwar Welt,  
aber eben nicht die, die die Wissenschaft beschreibend durchs Gehirn erhält.

In der Empirie, so ist der Fall,  
ist diese leider doch noch sehr entstellt.  
Hier ist sie nur gemessener Schall,  
es fehlt des Subjekts geirliche Denkwelt.

Die Sternenwelt gilt erst zu finden,  
wenn wir Hirn und Raum umwinden  
in Teilchen und ideale Wellen.  
"Nicht eher Qualia und Allgemeinbegriff?"  
"Dafür sitzen Hirne leider noch zu oft im materiellen Schiff..."  
Darum sind die Wellen,  
erstmal mathematisch zu bestellen  
- später dann dualistisch und begrifflich zu erhellen.

Das Gehirn ist unabänderlich,  
denn hier tobt sich aus das allzu real vorgestellte Weltgericht.  
Es erkennt manch Gutes, zuviel Leid,  
bleibt bedeckt durchs Subjektleid./bleibt geerdet im Subjektleib.

Das Subjekt, welch ein Paradox,

erkennt sich doppelt, als Mensch als Ochs'.  
Als Mensch erkennt man die Begriffe,  
Als Ochs' bekämpft man sie durch fiese kleine kniffe,  
durch Kniffe die zwar meinen,  
sie würden gegen Dualismen scheinen,  
doch treffen sie den Kern nicht allzuoft,  
man sieht als Ochs' die Emotion leider nur in Stufe "Supersoft".

Das Subjekt ist nun mal immer leiblich,  
als Objekt denkt es sich nur doch eher geistig,  
doch ist dies beides einmal reinlich,  
vereint sich beides im Gehirn  
- und das dann wirklich sehr, sehr kleinlich!

Gehirn und Welt,  
Hier ist der Dualismus!  
- Gefangen, ungefiltert, beid in Eins,  
fast wie Holismus.  
Vielleicht ists gedanklich doch mehr als Monismus?

Die Welt sie west als Weltbegriff,  
vernichtet alle zuversicht.  
Muss sich ernüchtern, böse zeigen;  
versucht das Hirn nicht tunlichst Sie als Gedanke zu vermeiden.

Will das Hirn sie Denken,  
muss es sich verrenken,  
muss die Welt im Gelde schwenken,  
und die politischen Karten auch mal wenden.  
Gerne kann es auch entsenden,  
dass es all die Wörter blenden.  
Doch im Ende muss es sich behänden,  
wills sich mit Magie erneut selbst zur Wahrheit hinlenken.

Was tu ich eigentlich?  
Ich sitze hier, nur weshalb so leidendlich?  
Und wieso reicht der Reigen nicht?  
Ist die Umwelt ungenügend?  
Ist die Welt zutiefst betrübend?  
Hat die Welt nicht Wunder in den kleinsten wirklichen Bezügen?  
Vielleicht versucht sie nur, den Mensch und sein' Verstand zu trüben.  
Mit der Zeit lässt es einen wirklich schwer ermüden.  
Man lässt sich trügen:  
war das wahr?  
Was ich dort, da –  
dies eine Mal, nunmal wirklich sah...  
Was war diese Eingebung?  
Ich hoffe nicht nur reimbedingte Dehnung  
Wars die Einsicht in die Verhältnisse?  
Oder doch eher schlicht neue geistige Behältnisse?  
Die Wahrheit liegt wohl irgendwo,  
nur sicher nicht im nirgendwo  
- Iwo.

**(M)eine Wahrheit****11.02.16**

Die Wahrheit ist die Welt im Jetzt,  
ach wäre das nicht zu verhext,  
vielleicht liegt sie ja nur im Text?  
Aufjedenfall hat sie auch Sex,  
denn nur so wirds nicht vollständig perplex.  
Die Falschheit ist das Denken jetzt,  
welch höchst merkwürdiger komplex;  
den man hier als Welt ansetzt  
und das Bewusstsein kommt zuletzt.  
  
Denn zuerst wird es zerfetzt,

da blickt man erstmal unglaublich entsetzt!  
Man wirkt verletzt, und hetzt von Text zu "next!"  
- zu finden wäre hier die Einsicht in ein Netz.  
Dem man fürs erste gekonnt entgegengrätzt,  
denn hier ist das Denken dummerweise schon verletzt,  
weil es hat zuviel gehetzt  
gegen Ungerechtigkeit und Sprachkomplex,  
statt zu Erkennen die Wahrheit im Gesetz.  
Das hätte einem das Menschenrecht verpetzt.  
"Ach, guckt doch jetzt nicht so entsetzt!"  
Das macht Gerechtigkeit auch nicht legitim gesetzt...  
und wird sowieso nur allzugern verwetzt.  
Der Kommunismus wirkt ent-setzt  
Zurück zum Text!  
Denn hier wird die Welt für mich wahrlich zum Gesetz.  
Sonst wäre wirklich alles nur Tristesse  
- weil mans dann rein bei Falschheit nur belässt.

Die Wahrheit jedoch ist das Leben,  
fast schon ein wunderhafter Segen,  
in ihr lässt sich über Realität reden,  
und die Farben hängen halb im Regen,  
auf jedenfall ist ein Teil von - Schweden.  
Auch der Disput kommt hier ins schweben,  
aber hauptsächlich bleibt er im reden.  
Es gilt sich nur beständig ins Zeug zu legen,  
sonst bleibt man auf der Stelle kleben.  
Und den Segen so zu verleben?  
Ist nicht wirklich als Ziel zu erstreben.

## **Massenbewegung**

13.02.16

Die Welt fließt, Sie ist am Leben.  
Mancher will in ihr gern streben.  
Als wäre das Leben nicht ohnehin verwegen,  
hängen viele nur an Fäden.

Diese Leute haben Freude,  
darum jedoch siegt oft die Meute.  
Denn der Wille setzt sich durch die Leute,  
als gäbs gedanklich nur ein Heute.

## **Zaghafte Rauchversuche**

13.02.16

Ich wusst nicht was Ich machen sollte,  
drum nahm Ich mir ein Blatt und rollte,  
Tabak und ein Filterstück  
in eine kunische Form, welch Glück.

Mit der puren Sucht im Munde,  
gings schnell nach draußen  
dann gings nurnoch um die Lunte,  
da überkommt einen ein graußen.

Der Geschmack, das kalte Teer – und Rauch  
den Ich dummerweise brauch,  
die Züge schmecken unlogisch lecker,  
wie Brötchen, von nem guten Bäcker.

Doch schon Fünf Minuten später,  
Kippe glimmend, schlingend  
- letzter Zug, 'schnipp', Huster verwindend:  
"Vielleicht wechsel ich doch zum Nikotinkleber."

Beim Erinnern sind wir innen, ganz tief drinnen  
die wenigsten fühlen hier ausschließlich mit den Sinnen.  
Das Normale ist hier kühle Analyse,  
denn hier ist der Zustand allegorisch Katalyse.

Selbstloser Geist, welch gutes Zeichen  
setzt hier nur allzugern die grauen Weichen  
- Er hilft sich auf, erfasst Gefühl zuhauf  
und ist gerade deshalb, selten nur gut drauf.

Was ist innen, was nur außen?  
Die Begrenzung schafft das Graußen,  
denn diese ist verlorn' gegangen,  
voll mit zeitlichen Paradoxien behangen.  
Wie wars davor? Wozu wurd's neu?  
Ich nur Gedanken wiederkäu...

Der Begrenzung als Gedank' ist's eigen,  
sich in Vier Richtungen zu beleiben.  
Denn das Begrenzende im innern  
tut manchmal gern als "außen" schimmern.

Das Bewusstsein findet,  
- das ist das Problem, bei uns Idioten  
den Ort in dem es sich entwindet  
nicht wie bei normalen Konsorten.

Der Idiot entledigt sich den Dingen,  
schafft Verhältnisse und kreisförmige Schlingen.  
Er findet hier den Zirkel und die Fortentwicklung,  
und noch manch andere erkenntnisreiche Aufrüttlung.

Das Problem ist, erkennt man durch die althallenden Stimmen,



dass Wahrheit, Fiktion und Wissenschaft  
allzuoft in selber Frequenz schwingen,  
weil leider noch eine riesen Kluft  
zwischen Uns und Wahrheit klafft.

Oder man Sie sich - aus begründeter Skepsis an der Sach,  
herkommend vom eignen Fach  
- dem willkürlich gesetzten Dach,  
zu Einzelteilen einer Ganzheit umerdacht.

Als hätte man davor nicht noch  
sarkastischst drüber laut gelacht,  
wird die Welt nun fast andersrum gedacht.  
Das gelächter bleibt zwar wahr,  
der Inhalt stellt sich jedoch anders dar,  
denn als "Das ist alles viel zu klar...!"  
sind die Infos zusätzlich in 'ernsthaft' da.

Man erkennt den Ursprung all des schaurigen Humor,  
weil die Welt im Ernste ist Sarkasmus pur,  
und der Mensch im Grunde ziemlich stur.  
Sein Handeln ohne die Frage: "Ach, warum nur?"  
ist der metaphorische Tumor,  
denn dann fehlt das Denken, als Teil  
- speziell Unserer menschlichen Natur.

Dem Alltagstrott(Wissenstrott) entronnen,  
doch vom Wahn noch wie benommen.  
Vor des Wahnes Ton,  
versucht dies hier zu verschon'.

Der Wahn er ist der Lohn,  
den der Wahrheitsdrang geboren'.  
Hat man diese dann erkannt,  
zeigt sie ihr wahrhaft grausames Gewand.

In der Wahrheit wird es klar,  
die Illusion, die ist ganz wahr.  
Der Mensch vergisst, wer er bis dahin war  
um zu erkennen, was universalgeschichtlich bis zum Moment geschah.

Er verliert Jahre seines Lebens,  
und zusätzlich ist es vergebens.  
Die Wahrheit führt nunmal ins Allgemeine,  
der Mensch auch darin nicht unendlich weile.  
Nein, sein materielles Antelitz,  
ist kosmisch quasi wie ein Blitz.

Er muss erkennen, so wills das Leben,  
das sein erleben, und sein reden  
leider endlich bleibt  
- das ist der Kern des ewigenden Segen.

Jedoch kann er, das ist der Fakt  
erkennen - so manch beeinflussenden Takt.  
Takt Eins ist die Gerechtigkeit,  
die Frag danach berechtigt bleibt.  
Und dessen Begründung er sich einverleibt.  
Takt Zwei ist das Leben mit Vernunft,

die die Wahrheit führt zum Sumpf.

Dem Sumpfe gilts dann zu entrinnen,  
denn dort steckt leider keine Wahrheit drinnen.  
Dies zu erkennen, das ist schwer  
weil die Begriffswelt sumpft umher.

Ihr gilts kämpferisch zu trotzen  
und auch mal drüber sehr zu motzen.  
Diese Welt, so ist der wahre Schein,  
ergibt sich, weil kein klares Sein  
sich den Begriffen schlussendlich enthebt,  
und Mensch dann um das "Nichts" rumschwebt.

Dieses "Nichts" im prozesshaften Weg,  
als so manche Gottheit sich erhebt.  
Die Wahrheit hier im völl'gen Chaos untergeht,  
und der Wahn vorübergehend besteht.

Das "Nichts" wird nun zum müden Schall,  
weil sich der Wall  
- die Infos die man aufgesogen,  
dann zur Vorstellung hat erhoben.

Die Vorstellung ist Wahrheitfähig  
denn nur hier ist die Wahrnehmung ehrlich.  
Der Wahn hier endlich überwunden,  
wartet auf die neuen Kunden.  
Wartet auf die neuen Lügen,  
die die Wahrheit hält in Zügeln.

Denn vor der Wahrheit so schauts aus,  
nimmt der Mensch im Wahn Reißaus!  
Um aus des Lichte Kegel  
- so ist die Regel,

in das Alltägliche zu fliehn',  
doch davor gilts noch, das Wissensbett neu zu beziehn'.

Mensch haben Wir Kultur,  
wem verdanken Wir das nur?  
Den Königen und andren Mächten  
- den Vasallen und den Knechten?

Haben Wirs dank unsrer Träume?  
Hier dachte Ich kurz "käume".  
Doch woher kommt der Regen,  
der so wirklich sehr gelegen  
- die Schwemme bringt,  
für jedes Leben?

Der Regen? Aus den Wolken!  
Wie wollte man das leugnen?  
Da spricht man wohl ein wahres Wort,  
doch es geht mehr um den idealen Ort.

Hier bringt den wohlersehnten Regen  
ganz gerne mal der Ökonom.  
Was hat der dabei nur rauszuholen?  
Er schafft, das sich das Inselleben  
- was die letzten 1000 Jahre sich ergeben.  
In höchsten Höhen dazu führt,  
dass es hier ein riesen Handelsnetz vermehrt.

Dieses Netz, so scheint es eigen  
meint kein öffentliches leiden.  
Im Gegenteil, das gute Geld guckt hier ganz unbeschwert,  
denn hier wirkt es als Kultureller Wert  
hätte die Welt es weiter im Golde nur gebährt...

Doch diesem Werte, will ich meinen  
sollte man mal wieder Eisen zeigen.

Der "Club of Rome" hats '72 schon erahnt,  
das Wachstum - vor dem Ende sei gewarnt!

Der Kulturelle Wert des Geldes,  
bei Bretton-Woods zog er ins Felde.  
Der Kampf war böse, reichlich bitter  
- im Ende verlor das Geld dann seine Gitter...

Der Goldstandard, dahin...  
"Dann drehen wir jetzt unser erstes großes Ding!"  
Die Wall-Street und die London City  
und auch die schlanksten Schweizer, sogar Mitty  
sie alle ahnten gute Zeiten,  
konnten sich ein Fest bereiten.

Jahrzehnte ham sie - das ist zu ermessen,  
den Bären quasi dauerhaft gefressen.  
Seine Tatze war egal,  
nur bei Asien, Dot-Com und Subprime  
- war sie ein bisschen da.  
im letzten Fall in Form von absurden Hypotheken  
- leider allzuwahr.

Milliarden wurden hier vernichtet,  
die Unterschicht ganz neu gewichtet.  
Doch so schauts nunmal leider aus,  
das Wachstumsende bleibt der grauß!

Dem wirft die Zentralbank alles hinterher  
- billigstes Geld, was eine Welt.  
Der Markt, der will von vornhereine mehr,  
weil nunmal nur die kurze Frist,  
langfristig in der Lage ist  
- prognosenhaft zu arbeiten,  
wenn alle nur sich selbst erhalten.

Doch leider nur die lange Frist,  
zeigt auf, was bei Marx und Keynes lebendig spricht.  
Die subjektive (Un)Vernunft,  
und ihr streben nach ner Unterkunft,  
führt zur andren Art des Fragens.

Hier ergießen sich die Wiener(ökonomische Schule),  
vernünftig wie des Götzen Diener.  
Sie zeigen auf den Nutzen des Subjekts,  
bestimmen Zins im Nominalen und versteckt  
doch geben zu bedenken,  
die Welt ist sich nur selbst am lenken.  
Deshalb behaupten sie, die Wahren,  
den Realzins werden wir wohl nicht erfahren.

Warenströme voll sinnloser Güter ist der Mensch zuviel am lenken,  
drum müssten wir den Geldfluss langsam mal beschränken...  
Das passiert nicht, weiß wohl jeder  
Wachstum bleibt halt doch die Triebfeder.

Doch wie oft kann das Geld uns retten?  
Zweimal hats notwendiges getan,  
ich wette, sie erahn'.  
Ja, exakt, den Selbstwert hats gemindert,  
den Schmerz der (westlichen) Welt dadurch vorübergehend gelindert.

Dies geht nicht mehr lange gut  
"wirklich? Es ist doch vollkommenst klug!"  
Der Schuldendienst kann sich nicht tragen,  
er hat die Zinsen negativ geschlagen.  
Und auch der Grenznutzen des Geldes,  
ist nicht ersichtlich auf des bilanziellen Feldes.  
Droht die nächste Krise sehr,  
die übernächste zu erbrechen,

will keine Menschenseele mehr,  
erneut in dieser Welt was sprechen.

Dann stürzt das Heer der Arbeitenden,  
ja selbst das der Betagtesten.

Wir alle sind dann die Gemarterten,  
der Bäcker wie auch die Begabtesten.

Das Problem des Geldes ist und bleibt,  
dass es sich gern am falschen reibt.

Es wählt als Ochse halb als Mensch,  
drum gibts sovieles Ipads, "kennsch?"



Das Leben ertrinkt in Melancholie,  
der Sinn erzeugt die Harmonie.  
Die Harmonie, der trübe Schein der Depression  
ersäuft die Langeweile oft mit Hohn.  
Im Hohn, der sich hat recht ergeben,  
weil die Ungerechtigkeit ist, in der Welt am beben.

Der Ehrgeiz des normalen Menschen,  
schafft Leute die auch gern mal kämpfen...  
Sie kämpfen wegen Angst und Sicherheit  
- politische, dem freien Markte einverleibt.  
Hat man dies einmal begriffen,  
gibts einen Grund noch mehr zu kiffen.

Der wissenschaftliche Charakterzug,  
der schafft, dass man immerhin noch lethargisch tut  
- zu mehr fehlt nicht der Mut.  
Nein, der Weg ists, der die Schlawfrheit schuf.  
Denn dieser ist wirklich äußerst steinig,  
das Studium beendet, hoffentlich auch baldig.  
Um dann den neuen Weg zu finden,  
die Harmonie wirkt praktisch nichtmal im gelinden.  
Der Zufall, Karma? Ja vielleicht,  
sein Einsatz leider auch nicht gänzlich reicht.

Es ist nicht leicht mit krummer  
Karrierebahn, die Leute denken oft man sei ein Dummer.  
Doch diese meist allzu gradlinig gelehrten Leute  
bemerken gewöhnlich nur das Heute.  
Sie sind gefangen in unvollständigem Denken,  
meinen aber, in ihrem Denken die Wahrheit recht zu lenken.

Sie sehen nicht die Magie der Farben,

die als Krone aus den Wissenschaften ragen.  
Sie denken, all das technisch-theoretische Wissen,  
ließe sie die Wahrheit richtig doch erquizzzen.

Sie sehen nur die wahren Thesen,  
doch ihrem Denken fehlt das Wesen.  
Das Wesen entspringt dem erdenken der Gesellschaft,  
die meisten sehn hier nur ihr Geld straff.

Doch die Entwicklung der Vernunft,  
schöpft sich geschichtlich,  
- dialektisch aus reichlich Brot und Mangel.  
Der Denkende sich am historischen roten Faden entlanghangel.  
All dies schafft grauenhafte Sorgen,  
denn man weiß dann zuviel über morgen...

Im Heute erkennt man sich als Selbst,  
die Wissenschaft dann gern aushelft.  
Sie zeigt auf was Menschen schon erkannten,  
eine zeitlang damit als Teil des eignen Selbst rumrannten.

Zuviel Bewusst, zu wenig Sinn,  
das Problem Ich lyrisch rüberbring.  
Denn nur dies bringt mir noch ein bisschen intellektuellen Gewinn.

Was ist das?  
Das "Was"?  
Das "das"?  
Was ist das, was man da fasst?  
Der Hass?  
Das Maß?  
Die Last?  
Was maßt man sich hier an?  
Ist man tatsächlich dran?  
Dran an was?  
An der Erkenntnislast,  
die man im nachhinein sehr hasst.  
Aber hat die nicht gepasst?  
Ja, hätte man nur weniger Wissen halt erfasst...  
oder eher die Synthese nicht gemacht.  
Synthese? Gibts nicht.  
Gibt es wohl!  
In den Augen der andren,  
wirkt man dann nur halt ein bisschen hohl.  
Denkend?  
Bleibt man.  
Wo?  
Als wüsste man das einfach so.  
Die Frage bleibt,  
"Was ist das?"  
Niemand hats bis jetzt vollständig erfasst.  
Es ist aber schon ewig der Menschheit Gast,  
und für den Einzelnen meist Last.  
Warum?  
Weils jeder hasst,  
ders hat und sieht  
ausser man fällt der Wissenschaft zur Last.  
Doch hierfür brauchts erstmal den Weg.

Die Studien bringen keinen Platz?  
Ne, die Alltagswelt mag keine Philosophen,  
die sind nämlich normal die Doofen.  
Verständlich,  
keiner mag die.  
Die Fragen zu gern,  
"Was ist das?"  
Und keiner weiß was,  
darum lass das!  
Jeder hasst das.  
Was ist *dies*?  
Leider besteht weiterhin die subjektive Kris'.

Wozu gibts Welt?

Wozu die Fragen?

Um nicht immer Aussagen zu haben.

Das ist logisch,

Welt bleibt trotzdem unbestellt.

Sie wirft dich in sich Selbst hinein,  
man ist dann wahrlich wirklich klein.

Die Antwort ist das auch noch nicht,  
was macht man dann als kleiner Wicht?

Rennen,

spielen,

streiten,

als Kind vielleicht schon Unterschicht anleiten.

Das ist nun doch sehr Arrogant.

Warum?

Unterschicht als kleiner Wicht?

Stimmt!

Natürlich ists ne andre Sicht.

Der Eine ist der Spielleiter,  
der Andere nur kleiner Begleiter.

Was redest du von Hierarchien?

Als würden Kinder niederknien.

Absurd, diese Vorstellung.

Kinder spielen, Nebeneinander  
niemand ist hier freiwillig der Andere.

Zeitsprung, später.

Studieren, rät er.

Wer?

Na Er.

Der Vater?

Der Psychiater?

Nee, der Staat.

Die Gymnasiasten darum bat  
- und bittet:  
"Sei doch ein kleinbisschen gesittet.  
Ich muss doch auch irgendwie leben,  
und nur wenn Du mich finanzierst  
klappts auch mit weit'ren Fragen hier."  
Das "hier", hier in der Wissenschaft gebettet.

Wozu gibts Welt?  
Die Frage, falsch gestellt.  
Eher interessant...  
Was?  
Wofür ist Welt?  
Für das gute Geld?  
Für Spaß am Leben?  
Das hat sich schlussendlich so ergeben.

Zeitsprung, Zeitlos.  
Hier ist alles ganz schön groß.  
Relativ zu was?  
Zur Zeit bloß.  
Hier lebts sich sehr Famos,  
und der Raum der wird zum Floß.  
Was bleibt ist Zeit bloß.  
Zeitlos, Leidlos,  
Gleit bloß los.  
Wohin?  
Zur vorgefundnen Zeit stoß,  
los!

Die ist aber unerträglich langsam,  
fang an!  
Zeitlosigkeit ist nutzlos,  
man wird schutzlos,  
der Wille schmucklos.

Zeitsprung, Jetzt.  
Jetzt gerade, alles schlecht  
Sekunden später, alles recht.  
Wann geht es weiter?  
Wie wird man heiter?  
Es fehlt halt noch die Leiter.  
Leiter? Wohin?  
Zum "Wofür" des hier,  
die Frag schon wieder falsch gestellt.  
"Wofür" hat Handlung implizit erhellt.

Die Handlung, die braucht Zeit.  
Das ist bei vielen meist das Leid,  
oft sogar im innern, ein ausgemachter Streit.  
Geduld,  
Verschuld  
man hat den Streit.  
Wie?  
Indem man,  
in alter Zeit  
hat, alles erfragte  
falsch befreit.

Die Fragen, Paradox  
enden im Zirkelschluss aufs Ich  
vielleicht dabei erkannt  
das Lebendige an-sich.  
Und der Kuss im Innern  
durch das außen,  
verursacht auf der Grenze  
- Fragen zu fragen,  
die das Fragen fragend  
mit Fragen hinterfragen.

Die Frage bleibt bestehen,  
"Wozu ist Welt?"  
Wofür das Leben?  
All das werden Wir noch sehen,  
denn die Welt gilts zu begehen  
und nebeneinander in Freundschaft zu bestehen.



Ich sitze hier,  
Allein bei mir  
doch im innern  
garnicht wirklich hier.

Ich mich hier,  
zu sehr im neurologischen verlier,  
Frust,  
eigentlich Lust,  
doch das Leben ist aktuell nurnoch ein "Es muss".

Der Wille eigentlich vorhanden,  
Der Wille im innern voll abhanden  
gekommen, benommen; nichtmal  
ein kleines "vielleicht wirds doch von irgendwem  
vernommen".  
Die Hoffnung sich nicht sehr am Sonnen,  
das Leben bleibt wohl zukünftig im Hass, bleibt Last  
auch wenn Ichs doch eher als Lieb im Allgemeinen fass.

Was soll man machen?  
Man will was schaffen,  
will im Leben walten,  
Studenten eine Lehr abhalten.

Das System, destruktiv,  
weil Wirs so machen,  
lässt mich leider nicht ganz schaffen.  
Niemand darin will es raffen,  
dass Ich Talent hab,  
vielen Leuten Wissen zu verschaffen.

Der Mensch, Idiot im Allgemeinen,

erkennt Genie im Allgemeinen leider quasi nie.  
Im Besonderen ist er zu beneiden,  
denn er hat allgemein im Westen nicht sehr viel zu leiden.  
Er denkt nicht nach, Ihm reicht die Welt,  
wie sie Allgemein je in Ihrem Dasein sich erhellt.  
Doch im Besonderen ist dies  
gedanklich sehr verkümmern,  
die Welt ist allgemein halt eher in trümmern,  
warum sollt man sich ganz allgemein drum kümmern?  
"Verändern lässt sich eh nie nicht!"  
Dafür scheint Einer allgemein zu schlicht.  
Das eigene Denken allgemein,  
endet leider allzuoft in der philosophischen Schicht,  
darum bleibt die Welt ganz allgemein,  
leider weiterhin sehr fair gemein.  
Wahrheit im philosophischen Schein,  
ist leider nicht sehr Allgemein,  
denn hier fehlt insbesondere das Lebendige des Sein,  
das bisher im Allgemein' meist nur theologisch ist am schein'.  
Weil die Wahrheit allgemein  
nur in der (als, neu) Kunst ist wirklich zu befreien,  
gibt es noch kein wahres philosophisches Sein.

Die Wahrheit allgemein gegeben,  
ist nur in der Physik am Leben,  
manchmal sogar mathematisch zu belegen.  
Doch hier bleibt die zweite Seit' des Seins,  
leider völlig noch verdeckt, "Oh nein..."

Ein neuer Tag,  
kein Rat-  
schlag, nichtmal irgendein Pfad...  
Wo soll ich hin?  
Wo werd ich enden?  
Werd ich mein Leben weiter schänden?  
Es weiter leben,  
nur im reden?  
Wann kommt endlich mal das Beben,  
das die Melancholie zerstört?  
Von wem werden meine Schriften denn erhört?

Mein Wissensdrang,  
das tiefste Selbst hat er enthoben,  
die Schizophrenie deswegen mit mir rang.  
Im Ringen Lethargie darauf geschoben...

Den Kampf, zum Glück gewonnen,  
doch die Euphorie der Erkenntnis  
ist dabei komplett zerronnen...  
der Kampf mit der Natur endete im Zugeständnis:

"Man kann dich nicht begrifflich fassen,  
drum sollte Ich das lieber lassen.  
Erkennen kann Ich Formen und beliebige Mengen,  
und dann verirrt Ich mich in deinen Fängen.

Du bist unendlich, riesengroß,  
für mich als Subjekt ewig schön famos  
hast Struktur sowie Substanz  
besitzt Gestalt und auch Gehalt.  
Bist Urgewalt, Naturgestalt  
- nur dein Anstoß ging auf in historisch-theologischer Ignoranz."

Wir wollens Wissen!  
Es erfahren!  
Wollens hassen,  
am liebsten wieder davon lassen.  
Wollens sehen,  
wollens greifen,  
es in Begriffen zu nem Ganzen häufen.  
Wir wollens hören,  
wollens stören  
manche wollen gar drauf schwören.  
Doch es zeigt sich nicht und nie,  
nichtmal in der Fantasie.

Es ist nur da, so will es scheinen,  
wenn mans zeitlich sieht und greift.  
Die Seinen sind ganz gern verrückt,  
dem Wahnsinn nah  
doch auch zumeist davon entzückt!  
Die, dies überwinden können  
erfassen sich danach im Willen.  
Die, die dies leider nicht ganz schaffen,  
sind ganz gern am Gott ergaffen.  
Was ist Es?  
Ist es Gott?  
Vielleicht doch nur die Macht auf dem Schafott?  
Es ist objektiv nur Negation,  
nur was negiert sich?  
Blanker Hohn?  
Nachdem mans überwunden hat,  
ists Natur die schimmert Matt.  
Es ist dann irgendwas im Kopf,  
Ein Punkt?  
Idee?

Vielleicht doch mehr?  
Auf jedenfall ist es ganz Rund,  
stößt sich an seinen Ecken gern  
die entstanden sind durchs denken eines Herrn.  
Es ist nicht mehr als Einsicht in Struktur,  
Kontingenz der erkannten Natur,  
die der Mensch verteidigt redlich Stur!  
Denn verblendet er Sie denkt, sogar bezogen auf den Menschen.  
Dort stößt Sie an ihre Grenzen,  
die Gesellschaft ist nicht mehr Teil ihrer Statur.  
Diese ist als Negation,  
entstanden aus der Neugier Sensation.  
Ihr sein als Kultur, das ist zwar Fakt,  
doch schwingt sie noch nicht in des wahren Menschen Takt.  
Dieser muss den Ernst besänftgen,  
die Hierarchien niederkämpfen.  
Erst dann wird der Mensch verstehen,  
dass das, was wir Wissen wollen  
nicht mehr ist als ein Unwissbares, im Denken ganz verschollen.  
Man würds zwar wirklich gerne wissen,  
doch dies Wissen, das muss man leider missen.  
Es zeigt sich nicht, nichtmal ein Stück.  
Man kann es nur erahnen,  
es erschätzen in den Zahlen.  
Aber den UrGrund, das "Warum?"  
dazu bleibt Es wohl leider auf ewig Stumm.

Natur

- ist Stur

fährt nur in einer Spur

braucht niemals eine Kur

ist Stur gegen die Uhr

wie nur?

Na Stur!

Ist die Welt, quasi in pur.

Der Mensch ist nur,

weil er ein bisschen stur

gegen die Natur anfuhr.

Er machte quasi ne Tour,

die war gegen die Spur.

Hierbei erklomm er stur,

den Gipfel seiner eigenen Natur.

Nun steht er vor der Uhr,

denkt: "Ist das tatsächlich Natur pur?"

"Und was ist eigentlich Natur?"

Die ist in ihren Rätseln ziemlich stur

und sehr eintönig in ihrem Wirken nur.

Mal wieder Nachts um Vier,  
mal wieder die Frage:  
"Was mach ich hier?"  
Vorbei fliegen allzuschnell die Tage.  
Mein Wille weiß nicht was er will...  
"Wie ist das Leben wohl mit Ziel?"

Ich glaube schön,  
man kann so vieles dann erleben,  
dank des Willens in der Arbeit streben.  
Doch ich mich nichtmal in all der freien Zeit verwöhnen.

Eigentlich will ich studieren,  
später mal ein kleines Universitätsbüro regieren.  
Die andere Seite ist am Boden,  
ist unfähig sich in der Freude auszutoben...

Der Wille ist wohl schon voll Lethargie,  
reicht schon fast zur Apathie....  
Phlegmatisch ist er wohl geworden,  
kann sich nicht mehr selbst mit neuem "wollen" versorgen.

Doch, das gute Zeichen,  
gestellt ist vielleicht der Weg in neue Weichen!  
Dummerweise auch das Zweifeln,  
die Skepsis ist dem Willen oft am schmeicheln.

Irgendwann kommt's Ordnungsbeben,  
der Wille wird sich dann ergeben  
wird sich hoffentlich erheben,  
sich melden, be-deuten was er will  
doch zu lange war er leider still.

Schwieg und war fürs Subjekt gänzlich verloren,  
sein Ziel war retrospektiv wohl falsch erkoren.  
Die Gleichheit wollte er erraten,  
hat dabei seinen Träger voll verraten.

Gänzlich absurd,  
dabei kams zur mentalen Geburt.  
Ein "etwas" hat sich bei ergeben,  
der Weltgeist bekam dabei sein Eigenleben.

Seitdem gings erstmal tief hinab,  
alles war egal...  
und das für mehr als zwei gottverdammte Jahr.  
Ganz aussen war Ich angekommen,  
mein Ich war nichtmal mehr benommen.  
Der Wille hat es nichtmal mehr vernommen!

"Ich bin Krank!", das wurd mir klar.  
Zum Glück noch vor dem 30. Lebensjahr.  
Krank jedoch im komischst möglichen Sinn,  
es war einfach zuviel gleichzeitig zu denken,  
der Geist konnte sich nicht weiter mehr verrenken.

Paradox jedoch, das muss ich reimen,  
ergibt das Erkannte Sinn an sich.  
Nur dabei verliert der Wille seine Fähigkeit zu Meinen,  
weil das "An sich" Ihn an sich bindet  
und dieser darin keinen Sinn fürs Individuum mehr findet.

Schlussendlich hab Ichs dann negiert,  
denn traurigerweise hat das An-sich nur in den schlausten Menschen regiert  
und die haben leider nicht allzuoft die Menschen angeführt...  
vielleicht werden die Menschen ja berührt,  
wenn der freie Markt nicht mehr gänzlich das Feuer im subjektiven Willen schürt.



Allgemein bekannt,  
Allgemein verbannt,  
Allgemein verrannt,  
all das Hier drin ist redundant  
oder als Negativ erkannt.

Niemals hätte man denken dürfen,  
Niemals Wissen sich erschürfen.  
Niemals wird das Wahre werden,  
der Mensch müsste dafür einer Natur entbehren.

Einmal war es klar,  
Einmal war es da,  
Einmal strukturiert, alles war so wahr!  
Einmal wirds sich nochmal zeigen,  
wenn wir Charons Boot besteigen.

Keinmal ist es fix zu greifen,  
Keinmal wirds sich mir nochmal lebendig zeigen,  
Keinmal will mans tatsächlich erleben,  
Keinmal würd ichs noch einmal erstreben.

Niemals sehen wir "Warum?"  
Niemals wissen wir "Darum!"  
Niemals gab es nirgends was,  
Niemals gibts tatsächlich irgendwas.

Konkret ist nur der Sinn,  
zum Konkreten will ich hin.  
Konkret ist aber auch das Sein,  
Konkret vor Allem ist es in der Welt zu sein.

Grotesk ist Welt,

Grotesk ist noch mehr Geld,  
Grotesk sind die Erkenntnisse,  
Grotesk ist das Leben zu verpassen.

Am Groteskesten, das ist wohl Fakt,  
ist aber wohl der Sprache/Kognition innerer Takt.  
(später: der in die Kognition hineinsackt

-

und soziale tatbestände frisst.)

Am Allgemeinsten ist....

Niemals muss ich mehr noch denken,  
Einmal nurnoch mein Leben wegschenken.

Keinmal würd ich das gern tun.

Niemals will ich wieder nurnoch ruhn'.

Konkret will ich ein bisschen Glück,

Grotesk ist, Alles ist verrückt,

deshalb ist alles magisch affiziert,

das Leben ist oft tragisch von berührt.

Ich hoffe, Ihr habt das Alles hier kapiert,

denn nur wer alles mal probiert,

ist im Ende nicht zutiefst frustriert.

Du bist nicht sichtbar,  
umschwirren tun uns deine Schwingen.  
Dein Tun ist nicht richtbar,  
es ist einfach nur dauerhaft am klingen.

Was ist das Ziel?  
Will diese Frage vielleicht schon zuviel?  
Der Mensch ist auf der Welt,  
doch was ist das, die Welt?

Was ist das, was sich in ihrem Innern für uns erhellt?  
Es kommt bei jedem wie bestellt,  
Im Grunde ist es nicht mehr als die geirliche Denkwelt.  
Diese fasst alles um uns rum,  
man muss es denken nur ein klein wenig krum.  
Denn selbst ist es ganz stumm,  
es zu erfahren, haut einen wahrlich um,  
doch wo es west, dazu hilft nicht einmal raten,  
denn wir walten maximal in seinem Garten.  
Wir sind nur drum herum,  
sein inneres das macht einen Dumm.  
Denn ist man "innen" angekommen,  
ist das Erkannte schon verronnen.  
Man denkt sich dann nur selber nach,  
tautologisch bis zur schmach.  
Antinomisch ists nur in bestimmter Konstellation,  
hierfür benötigts die dialektische Rotation.  
Denn nur in dieser ist noch etwas mehr gewiss,  
nämlich "Das Gesellschaftliche, das ist!"

Es ist mehr als nur Natur,  
es negiert deren Struktur.

Erkennt sich dadurch selbst als Selbst,  
doch was erkennt, das ist man selbst.

Man ist es selbst,  
als Leib und Leben,  
doch im Gehirn, da hat sich noch ein bisschen mehr ergeben.  
Dieses hat erkannt die Zeit,  
dabei das Tautologische befreit.  
Denn ist man Zeit, wirds dialektisch antinomisch,  
doch logisch bleibt es tautologisch.  
Zeit ist mehr als selbst sein in der Zeit,  
Dialektisch erkennt man hier die Triebfeder, Not und Leid.  
Die Triebfeder aller zweiter Natur,  
die den Menschen zeugt in seiner geistigen Statur.  
Die Universalgeschichte ist zwar falsch,  
die Dialektik, die aber bleibt gleich.

Nur was ist, was sich negiert?  
Was, was sich dabei so sehr geniert?  
Was, das, was die Seele hierbei wissenschaftlich blamiert?  
Der Religionen Inhalt ist dadurch in Gänze berührt,  
nur der Ursprung,  
der sich verliert,  
der macht Religion noch legitimiert.

Alles andere ergibt sich durch die Form,  
denn diese ist bewusstes Sein in Norm,  
was bei Hegel noch war  
Weltgeist in Reinform  
ist heute unterwegs in neuronaler Uniform,  
dessen Ursprung ist die Umwelt,  
nicht jedoch die Begründung des Weltenfeld.

Wie dem auch sei,  
man muss es bei bewenden lassen,  
denn es kümmert nicht,  
Gott ist der Grund hier für die Masse.  
Wenn nicht der, dann wissenschaftliche Erkenntnis,  
als wäre die nicht erklärt durch die zeitliche Empfängnis...

In Wahrheit ist es eine Kraft,  
die man im Außen hat erfasst.  
Sie ist nicht Innen,  
spielt nur immer mit den Sinnen.  
Vor ihr gibts niemals ein entrinnen.  
Erleben lässt Sie sich nur drinnen.

Man fasst sie meist als Zufall der Natur,  
doch ihr Wirken ist fantastischster Statur.  
Sie steht der Macht entgegen,  
die entsteht, nur durch das Reden.

Wir setzten ihr Kultur entgegen,  
uns dadurch ins abwegige begeben.  
Dabei jedoch die Macht gewonnen,  
als "Gott" ins innerste die Kraft genommen.

Die Mächte wirken durch uns durch,  
erbaun dabei so manches Heim.  
Sie erackern jede Pfurch',  
und trocknen den gesellschaftlichen Leim.  
Schaffen intuitive Welten,  
doch bleiben stets gebunden an den Helden.

Der Macht jedoch,  
- lässt sich entfliehen,  
sofern man geistig ist - ausreichend gediehn'.  
So ist es fassbar,  
klar und deutlich im kognitiven Raster.

Ist man ihr davongeflogen,  
so findet man nurnoch die Toten.  
Man findet einzig Kraft als Ursach'.  
Im Grunde spielt man dann Natur in "Go" und Schach.

## ***Der Freie und die Beschränkten***

22.01.17

Die Anschauung der meisten ist beschränkt,  
der freie Geist wird dadurch oft gekränkt.

Sie verfehlen die Zusammenhänge,  
da wirds dem Freien bang und bänge.

Ihre Sicht ergibt zwar Sinn,  
doch das ist nur subjektivster Gewinn.  
Der Freie erkennt darin oft Fehler,  
und wirkt dann oft als überschlaue Lehrer.

Dem Freien ist die Determiniertheit wohl bekannt,  
denn sie entstand -aus freiem denken,  
frei vom akademisch-wissenschaftlichen Gewand  
- welches den Sinn gern ist am lenken.

Erkannte dabei die Grenzen des Subjekts,  
war gebannt von dem, was ihm da gegenüberstand.  
Er fragte sich, im Sinne ganz perplex:  
"Was ist das, was ich da fand?"

Die Antwort war ganz da,  
doch der Name war nicht wahr.  
Es hat einen nur determinierend ergriffen,  
nicht vollständig wurde es begriffen.



Die meisten begreifen es im Begriffe "Gott",  
manch anderer durch Es  
ist in die Wissenschaft gelockt.  
Der Freie erkennt es als Prozess.

Wie dem auch sei,  
es ist die Antwort auf die Frage,  
Moral und Mathe gießt es in Blei.  
Früher begriff man es als Sage.

Heute ists weitaus komplexer,  
falsche Thesen, falsches Wesen,  
wirkten oft als Weltzerfetzter.  
Dazu kommt, die meisten sind nur akademisch sehr belesen.

Was man erkennt, das sind die Menschen,  
sein Denken und ihr Sprechen,  
Sozialität wird auch gegeben  
und die Geometrie  
- um die Determiniertheit zu beheben.

Viele sehen zwar die Logik,  
doch nicht deren Ursprung  
in der Komik.

Die Freien sehen dies und mehr,  
denn Humoralpathologie führt Sie zum Meer,  
zum Meer des Pathos,  
groß und klar,  
ach wäre das heut nur nicht Pathologia...

Es entspringt: fragen, fragen, fragen

Den Sinn dabei noch immer nicht gefunden.

Man ist nurnoch am klagen, klagen, klagen.

Ich hab mich der Gesellschaft zu weit entwunden.

Ich will das Leben endlich schöner haben,

vorbei ist das ertragen.

Ich will fröhlich sein,

nicht nur strahlen in schönem Schein.

Nein, keine Freude wird erlebt

und Zeit die einfach nur vergeht...

Nichts zum freuen, nichts zum streben

Ich will mich doch nur empfinden,

Glück und Freude mir und meiner Umwelt geben.

Doch das Leben scheint immer weiter zu entschwinden.

Es verliert sich in den Sorgen,

in Angst und Wut und Hass und Trug.

Vielleicht schaff ich ja neues morgen,

doch dafür ist der Motivation wohl nicht genug.

Ich will doch nur ein bisschen Glück,

und die Seele in den Raum gerückt.

Will endlich im Leben sein,

erleben, auch mal das Glas erheben,  
ein Leben schön, als wär es dein.

Im innern vereint,  
das innere allzulang verneint,  
Dem innern dann entkommen,  
dank des Gottes, den man hat vernommen.

Die falschen Vorstellungen von Welt,  
die sich erheben meist als Geld,  
die sich verwinden lassen,  
es gibt dann leider doch noch Klassen.

Das Loblied auf die Wissenschaft,  
die ihr Herz im innern hat dahingerafft,  
dies Loblied hat die Welt entzweit,  
der Denker sei davor gefeit.

Er muss sich stets vor Augen halten,  
die Wissenschaft die ist es nicht,  
was da tut Natur verwalten.  
Auch Sie erkennt nicht mehr als Licht.

Sie erkennt es zwar in tiefster Schicht,  
doch leichter scheint es als Gedicht.  
Im innern schafft es das Problem,  
denn Sprache erkennt sich falsch besehen.

Das Dasein muss die Wahrheit erst verwinden,  
dann kann man sich als Leib befinden.

Als Dasein sich erkennend – Unendlichkeit!

Verloren in daseinsbedingter Endlichkeit...

Man muss die Wissenschaften niederringen,  
sie ins Gehäus des Daseins zwingen.

Muss durch sie Metaphysik überwinden,  
doch man darf sich dann nicht als sie empfinden,  
sich nicht existential in ihr befinden.

Im innern verliert man alles Geld,  
zurück bleibt dann nur die einsame Welt.

Man erkennt das Wissen,  
und will nicht dessen Ursprung missen.

Doch dabei entdeckt man Grund und Gründe,  
warum man sich halt nicht außerhalb der Welt erfinde.

Die Sprache ist der zugespitzte Grund,  
sie beginnt am eigenen Mund.  
Sie endet im unendlich'n Geist,  
den man phänomenal jedoch als nur ewig weiß.

Was soll ich jetzt noch sagen?  
Die Reste sind nurnoch das Wagen,  
das Tun und Richten,

am besten nicht nur gegen die theologischen Geschichten.

Man muss dann handeln,  
als Gestalt durchs Leben wandeln.

Sich als Lebendes begreifen,  
nicht auf die Unendlichkeit versteifen.

Man hat die Pflicht zu streben,  
den Wunsch der Menschheit was zurückzugeben.

Man will dann alles richtig machen,  
doch vergisst dabei die Arbeit und das Schaffen.

Man denkt "es muss doch möglich sein!"

Die Erklärung muss für alle sein.

Sie muss feinst abgestimmt,  
und doch verständlich sein für jedes Kind.

All das ist nicht möglich,  
die unverstandene Dialektik wirkt hier tödlich.

Sie ist die Grundessenz des Denkens,  
des Hirn und Gaumen allzusehr verrenkens.

Wäre sie gemein bewusst,  
so wäre der Mensch weit mehr in Schuss.  
Er wäre Herr des eignen Schicksals,  
moralisch wäre er nicht verloren im Trübsal.

Er hätte sich am Schopfe,  
könnte sich dem Morast entziehen,  
wüsste den Ursprung in seinem Kopfe.  
Er wäre moralisch deutlich weiter gediehen.

Doch so weit sind wir noch nicht,  
langsam wärs dann doch mal angebracht,  
angebracht als gemeine Sicht.  
Dafür hat sich der Mensch schließlich autokatalytisch erschafft.



Irgendwas ist nirgends nicht.

Es gibt nicht eine "Irgend" Schicht.

Es bricht sich dort doch immer Licht

und auch der Mensch ist hier absolut und nicht.

Man ist im Irgendwann entstanden,

will zum irgendwo hinstreben,

irgendwie solls funktionieren,

irgendwas tut man probieren.

Konkreter muss es sein,

besonders das Besondere einweihen.

Beim sich auf sich selbst verweisen,

hier entstehen die "Irgendweisen".

Man will immer alles haben,

nur konkret kann mans nicht sagen.

Man denkt dann "irgendwas wird sich schon ändern"

"irgendwann wirds sich schon bewändern"

"irgendwie wird sich was tun"

"und solange tu ich halt noch unruhig ruhn"

Welch zynische Vernunft doch spricht,  
wenn man den Bann der Schranken bricht.  
Gezogen in das Vakuum,  
da ist der Tod nur noch ein "Schade drum"

Es ergibt sich nun,  
in diesem schwarzen Tale,  
so manche offene und unverfälschte Bare.  
Gedanklich hat man dann zu tun,  
denn es gilt,  
so deutet einem Schild um Schild,  
Gott und Natur zu trennen,  
zu erkennen,  
was sich tatsächlich bewegt  
und was nur begrifflich von statten geht.

Im Vakuum erneut geboren,  
man fühlt sich fremdlich, doch geborgen.  
Um dem Zustand zu entfliehen,  
heißt, den eigenen Modus zu verdienen,  
muss man sich,  
man glaubt es kaum,  
der Historie bedienen.  
Doch nicht nur der,  
auch den Geschichten gilt es hier zu lauschen,

sie entkernen das natürliche Rauschen.

Das Rauschen der physischen Welt,  
die man zuvor – als Realität – hat,  
aus der Gleichung rausgestellt.

Nun ist man fast ganz oben,  
doch dann ergibt sich, nicht als Thron,  
- "oohh", welch ein Hohn,  
die Geburt einer rationalen Zivilisation.

In ihr wirkt die Wissenschaft,  
als Lehrer wird sie heut gerafft.  
Doch ist sie nicht der Lehrende!  
Nein! Sie dient nur, sich selbst erschwerend,  
dem Willen zur Wahrheit,  
den wenigen Sehenden.

Drei grundlegende Essenzen,  
von Geist und Material getrennt,  
aus nichts und einem Selbst geschaffen,  
weil die Wissenschaft hat noch große Wunden, die klaffen.

Abgründe bestimmen die Bahnen des Wissens,  
nur wenige sind so gerissen, so zerrissen,  
dass sie darin Logik sehen, und tatsächlich auch verstehen,  
weil sie sich selbst als Gedankending sehen.

Sie erleben sich in sich,  
beeinflusst nur von einer Schicht,  
die; mal mich, mal dich,  
- spiegelt.  
Auch als Photon sich hin und wieder siegelt.  
Siegelt, weil beim Licht,  
der Sinn verliert hier leider nicht nur sich.  
Die konstruierten Paradoxien,  
ergeben nun die Grenze zwischen Vernunft und Zynie,  
das nennt sich dann Mathematologie. Nein halt!  
Mathesis? Vielleicht.  
Sicher ist:  
Hier steht die Mathematik als Schranke.  
  
Dem entspringt die Medizin,  
die im Kerne  
    – weils so scheint,  
gern psychologisch stark beweint.  
Doch nicht nur kranke Gedanken,  
auch das Vakuum ist hier am Ranken.  
Denn der Schnitt, der Bruch, das Sterben und Gebären,  
all das fasst sich nicht ganz rational.  
Denn Natur und "Gott" sind nicht beide material.  
  
Das natürliche erscheint als Funktionales,

doch Gott ist – wenns so ist; das Fiktionale.

Das nicht erkannte, das zum Nichts sich dünkt,  
und doch noch immer seine Flügelschwünge bringt.

Ein Leben ging spazieren,  
entlang den Boulevard flanieren.  
Fand sich zurecht im großen Reigen,  
den die Wirtschaft ist am treiben.

Als Leben war es auserkoren,  
die Laufbahn der Kultur, die war geboren.  
Es lebte als gäbe es ein morgen nicht,  
lebte in der kurzen Sicht.  
Fand nicht mehr als Geld und fressen,  
ach ja, den Sex nicht zu vergessen.

Mit Sieben ging es in die Schule,  
erlebte dort auch mal Bambule.  
Mit 15 dann die Hiobsbotschaft,  
der Tod der Mutter, die Lücke im Lebenslauf nun klafft.  
Die Schule wurd egal,  
– der Schmerz  
zwar nur banal,  
doch für den Abschluss zu brutal.

Mit 20 schließlich angekommen,  
den Flanierenden vernommen.  
Als Leben sitzt er an der Ecke,  
hätte gern ne bessere Decke,

vielleicht ein saubres Spritzbesteck.

Die Bambule längst vergangen,

die Erinnerungen; vom Nebel ganz verhangen

– und leider immer das verlangen.

Doch interessiert das Leben, das flaniert?

Das guckt meist nur pikiert.

Rümpft Nase beim vorbeimarschieren,

"Zum Glück hab ich noch was zum Verlieren."

"Zum Glück muss ich mich nicht mehr genießen"

denkt das eine Leben leise.

Im Kaffee drüben sitzt ein Greise.

Sein Leben fast am Ende,

doch zufrieden sitzt es da,

Kaffee umschlingen die Hände.

Hat die kurze Sicht genossen,

gelebt, gesoffen, rumgehurt,

war des öfteren verschossen.

Nun der Endspurt,

– mit Problemen...

Die Tochter lebt das falsche leben.

Will keinen Mann,

sie liebt nur Frau'

sowas ist ihm nur schwerlich zu verdaun'

"Doch vielleicht ändert er die Meinung ja irgendwann..."

Denn ihr Leben ist fantastisch,

Managerin und jeden Dienstag Stammtisch.

Sie lebts in vollen Zügen,

nur ihr Vater ist ständig nur am rügen.

Alle Vier, sie leben munter,

der eine froh,

die andere bunter,

der letzte wäre lieber fort,

am leben am wohlbekannten besseren Ort.

Leider machts der Mensch nicht allen leicht,

langsam aber die Kultur höchste Höhen erreicht.

Jetzt muss sich nur der Mensch noch bessern,

seine Welt nicht mehr weiter durch Geld verwässern,

das Flanieren unterlassen,

Die Wirtschaft an die Welt anpassen.

Sozialer muss es werden,

Leben müssen Leben sein,

mehr als reiner kurzer Schein,

nicht ein Junkie an der Ecke,

den man gern woanders hätte.



Neue Zeiten,  
neue Weiten,  
alles ist nurnoch am schreiten,  
nichts mehr das noch dogmatisch ist am leiten.

Schranken sind gesprengt,  
Felder sind verengt,  
Blick auf imaginäres – verhängt.  
Nichts mehr ist beengt.

Gedanken endlich kontrollierbar,  
Die Welt vorhanden, nicht mehr als wirrwar.  
Das Bild hat sich gefügt,  
die Vorstellung nicht mehr getrübt.

Alles zieht normale Bahnen,  
der Geist zum Glück nicht mehr am Wahren!  
Leben ist halt was es ist,  
Bewusst-sein zum Glück nicht nur trist.

Endlich bin ich angekommen,  
die inneren Organe sind endlich vernommen.  
Sich selbst monadisch ganz verstanden,  
natürlich nicht im Sinne der bekannten.

Lebendig ist man ohne Grund,  
die Religionen tun davon kund.

Man ist halt da,  
man steht im Leben,  
nur manche Teile stehen daneben.  
Diese Teile sind nicht wahr,  
man sieht die Fiktion nun leider klar.

Man ward getäuscht,  
man ist nun nicht mehr.  
"Hier will ich doch eigentlich garnicht her!?!"

Die kollektiven Folgen die sich hier ergeben,  
sind noch lange zu beheben.  
Theologie gilts abzuschaffen,  
die Aufklärung auf neuer Basis zu erschaffen.  
Die Leben müssen aber auch was tun,  
sollten ihren Wissensschatz besser kundtun.

Moral die muss verständlich werden,  
Erkenntnis muss sich deutlich stärker erden.  
Die Wirtschaft bescheiden leider bleiben  
und die Politik sich nicht mehr am Kriege weiden.

Doch all das ist egal,  
ich trage hier nicht den Verantwortungsschal.  
Drum höre ich jetzt auf zu schreiben,  
und fange an ganz Mensch (alt: material) zu bleiben.

Ein Leben wird geboren,  
klein und hilflos  
doch geborgen,  
liegt es nun in Mutters Schoß.

Es wird gewiegt,  
ein Jahr später es schon kniet.  
Drei Jahre drauf es langsam flieht,  
denn das Leben ists, was es jetzt sieht.

Es spürt die Freude,  
findet Freunde.  
Doch dann, der schreckliche Tag,  
an dems die Schule zum letzten mal mag.

Tag zwei ändert schon die Sicht,  
denn zum ersten mal ein Müssen sticht.  
Deutsch und Mathe,  
"was ne kacke..."  
doch die Mutter wiegts weiter in Watte.

Mit 14 dann die erste Freundin,  
unendliche Liebe, volles all-in.  
So denkt das Leben wenigstens,

doch der Zufall spielt gern am unredlichsten.

Das Leben zieht weg,

die 14 Jahre sind verschreckt.

"Wohin mit dem Liebeskummer?"

"Der Liebende der ist ein Dummer!"

Hält sich zwanzig Jahr ans Wort,

leider nun die Jugend fort.

Der Kummer überwunden,

doch mittlerweile von der Arbeitswelt geschunden

und – ganz unverbunden,

ist inzwischen oft betrunken.

Findet nicht mehr Lebensglück,

nicht mehr die Seele in den Raum gerückt.

Es geht ins Gartenhäuschen,

setzt sich erstmal für ein Päuschen.

"Das folgende, das soll geplant sein."

denkt es sich und sieht den Leim.

"Der wird nun nicht mehr gebraucht,

der Stuhl ist gut, ausdauernd wie morscher Strauch."

Schnell den Strick gepackt,

das Seil hobelt den Lack.

Tage später stehts geschrieben,

die Zeitung hats gedruckt,

der Leib hat nur wenige Minuten sehr gezuckt,  
dann war der Sinn endlich zerrieben.

Das Leben ward gefunden,  
das Seile um den Hals gebunden.

Es flackerte im Schuppenlicht,  
das Nachbarsmädchen hatte die erste Sicht.

Das Mädchen ganz verstört nur schrie,  
nun lebt sie in der Apathie.

Ist schon mehr als dreißig Lenze,  
die Psychiatrie, die kennt se'.

Von innen und von außen,  
es gibt für sie kein Kleider kaufen.  
Schockierend war es allzusehr,  
unendlich machts ihr die Seele schwer.

Die Moral von der Geschichte,  
Sinn den hat man  
- oder nichte.

Schokolade ist recht lecker,  
drum verpackt es jeder Bäcker,  
gerne mal in Blätterteig,  
die Rezeptur er nicht gern zeigt.

Sein Geheimnis steckt im Wissen,  
knowhow, das wir nicht gerne missen.  
Schokohörnchen, feines Futter,  
insbesondere mit Puderzucker.

Und auch die Schnecken mit viel Mohn,  
ohne die wäre der Name "Bäckerladen" hohn.  
Dazu kommen normale Brötchen,  
für den Kunden gibts die auch mit Körnchen.

Als Konsument der Leckereien,  
ignoriert man gerne die kalorienreichen Innereien,  
solange nur schmeckt, die Lebenskräfte weckt  
und den Genuss, der darin steckt.

solange nur schmeckt und Lebenskräfte weckt.  
Die belegte Laugenbrezel,  
dazu das morgendliche Zahlenrätsel,  
das erweckt nicht nur den Architekt. - ehemaliger Schluss

## **Der Geist**

**18.11.17**

Der Geist krankt,  
bangt - um des Zukunfts willen  
leidet tief und ganz im stillen.  
Mana wird getankt.

Der Geist erschlaft,  
hat schon soviel Zeit vergafft,  
bekommt das Leben einfach nicht gerafft.  
Und hasst, was er in dunkler Kammer hat erschafft.

Der Geist verbittert,  
hätte er den Wahn doch vorher nur gewittert.  
Nun verliert er sich in sinnlosem blabla,  
und fragt sich, wieso sind so viele Dinge dem Menschen noch immer unklar?

Der Geist erkennend,  
er gewöhnlich ist.  
Bekennend,  
er die Anerkennung vermisst.

Des Geistes Hilfe lenkte weg vom Tod,  
schaffte dabei andere Not.  
Sinnlosigkeit ist der Ort des Ertrinkens,  
Symbole - einzig rettend, sinnstiftender Anker.  
Sinkend stemmt er sich dagegen,  
ist das Wissen schwer am heben.

Verlor die volle Lebensfreude,  
dabei den Menschen zu oft scheute.  
Geist hierbei unmenschlich geworden,  
der Mensch - besessen - drin gestorben.

Guter Geist ist trocken,  
wenigstens kann nichts mehr schocken.



Euphorie und Temperament, ein rar gesätes Gut,  
und ein zu tief angesetzter Mut.  
Dabei dann auch oft Wut,  
dem Geiste zu entgegnen,  
feuerrote Glut.  
Feuerrot so wie der Wille,  
der sich selbst verlebt  
in eisigkalter Stille  
und dabei Tag für Tag ein Stückchen mehr vergeht.

Der Geist dem Leben sich entlebt,  
durch falsches Streben unbeschränkte Welt gesät.  
War am Fliegen, kam zur Sonne,  
verlor die Kraft und knallte auf das Leben.  
Nicht seines, nein, das war verloren,  
es wurde hart und in sich eng verschlossen,  
der kurze Segen  
der hat sich ergossen.

Dadurch alles schön geredet,  
weit hinaus das Feld gejätet.  
Viele Dinge dann negiert  
und sich sinnlich ganz seziert.

Dabei die Seele ausgegraben,  
doch die gilt es zu verjagen.  
Der Geist hat mit Seele nichts am Hut,  
er ist ein anders geformtes Gut  
- und noch immer Wut in Zorn und Mut.

Der Geist, die höchste Illusion,  
entbunden aus des blanken Hohn.  
Geformt von Macht und Gier und Bier,  
dabei sich selbst perpetuiert,  
da guckt der Herr ganz ungeniert.

Er ist nutznieß der Starren,  
des Trägen und des harten  
hat seine Hände verbunden mit des Zügels Karren.  
Der Knecht den Geist hat missverstanden,  
als Gott er hat sich die Ordnung eingestanden.

Als höchste Illusion der Geist wirkt auf die Leiber,  
ist der stärkste Willenstreiber.  
Schafft Gutes, Schönes, Schlechtes, Böses,  
einerlei ist ihm und dem Getöse der Katharsis  
- die ihm scheint verpflichtet,  
denn nur so, man sich nach seinem Nutzen richtet.

Dem Nutzen sich der Leib verbunden,  
hierbei die Masse wird geschunden  
und die Stunden, die man sich dem Zwang entwunden,  
die nutzt der Leib um Anspruch zu bekunden.

"Das ist Meines!"  
Den Meisten diese Verteilung bringt ein "Keines".  
Doch im Licht des Geistes Scheines,  
diese Massen, Menschenmengen  
- dem Geist verpflichtet,  
treu ergeben.  
"Gott wird schon das Meine bringen,  
drum werd ich weiter des Stehschritts Marschmusik singen!"

Der Geist das ist der Rattenfänger,  
findet stets die Schwächsten,  
allseitsbekannt sind dies die treuesten Anhänger.  
Denn dem Gotte gilts zu dienen,  
in den starren machtgeformten und geldgestählten Schienen.

Der Geist, ach du schönste Utopie,  
real wird sie nur leider nie.

Jeder darf sich hier sein Schlaraffenland erdenken,  
Illusion ist des Geistes hinterhältigste List.

Doch was versteckt die Idee des Paradieses?  
Der Traum nach Reichtum, Einfluss und Macht  
schafft leider die paradiesische Nacht.  
Das ist der traurige Sieg des knöchernen Verliebes.

Das Paradies verhindert  
"Welch ein Glück!"  
Denkt sich der Herr  
und wirkt entzückt,  
während er vor dem Geiste Gottes sich bückt.

Ein Karussell, das ewig kreist,  
dem dummen träge Bahnen,  
dem klugen seine Schranken aufweist.  
Dabei die Hoffnung macht zu seiner Waffe,  
die Sehnsucht nach dem Reichtum,  
nach der Macht erschafft den falschen Geist,  
wahrlich wirklich Dreist.

Und die Lösung?  
Leider ich nicht wirklich eine weiß...  
Der Geist sitzt fröhlich am Klavier  
Knechte stehn' ihm liebendgern spalier.

Sie verkennen seine Kraft,  
verkennen wie er wirkt und schafft  
und leben weiter in des nach Reichtum strebenden Saft.

Der Geist wird enden wie er begann,  
chaotisch und im irgendwann.  
Vielleicht entsteht dann Neuer,  
wahrscheinlich endet er im allzerstörenden Feuer.

## **Sonntag im "Kleines Tor"**

**23.11.17**

Heute gibt es wieder Schnitzel,  
ein wirklich wahrer Gaumenkitzel,  
den die Ilse wöchentlich kreiert.  
All-You-Can-eat, alle sind ganz ungeniert.

Franz sitzt drüben mit der Gitarre,  
raucht gemütlich an seiner Zigarre,  
sitzt in der Spelunke "Kleines Tor"  
und hat heut Abend nichts mehr vor.

Bauch gefüllt bei Ilse,  
spielt Erika nun Karten  
um die nächste Runde Pilsse,  
doch der Geber lässt auf sich warten.

Peter sitzt am Spielomat,  
mal wieder nicht sein Siegertag.  
Fünfzig Euro schon verloren,  
nichtmal zwanzig draus geboren.

"Da wird sich noch die Miete ergeben!"  
und – schwupp – 10 Euro mehr als Grund zum beten.  
Sechzig Euro nun verzockt,  
und fünf Bier sind auf dem Block.

Am anderen Tisch sitzen Studenten,  
die wollten hier doch garnicht enden.  
Doch weils ein Sonntag ist,  
ist die Kneipenszene trist.

Drum, doch eher notgedrungen,  
der Langeweile ins kleine Tor entrungen.  
Morgen haben sie keine Lesung,  
drum geht's heut bis zur Hirnzerphräsung.

Schon die dritte Runde Kurze,  
und jeder bereits zwei Bier im Sturze,  
dabei ist es grad mal Neun,  
die Spelunkenwirtin darf sich freun'.

An der Theke sitzt der(wie immer, alt) Bill,  
sagt kein Wort, wie immer still.  
Doch dem Stammgast ist bekannt,  
"Geh zu Bill, wenn du dich in Gedanken hast verrannt."

Drum sitzt da heute auch die Sophie,  
mit Problemen kompliziert wie nie.  
Bill wirkt ganz entspannt,  
hilft ihr – im Momente - aus dem Bann  
und denkt sich innerlich:  
"Und ich schaffe es wie immer nicht..."

Sophie von seinem Rate ist betört,  
sie ihr Problem heut nicht mehr stört.  
Drum gibt es für den Bill,  
bezahlt von ihr, was er am liebsten will.

Plötzlich ein Schrei und lautes klirren,  
vielleicht ein Versuch um zu verwirren  
und den Abendumsatz zu gewinnen?  
Oder der Zeche zu entrinnen?

Es stellt sich raus, es war nur Andreas,  
betrunken sitzend am Bierfass.  
Die Wirtin entspannt sich wieder,  
und der Sonntag vergeht sonst bieder.

Ein Leben geht den Fluß entlang,  
im Kopf Gedanken den es laufend entrang.  
Es denkt nun übers Abendbrot,  
da gibt es wohl das altbekannte Butterbrot.

Gestärkt mit lecker Brot und Bier,  
spielt auf dem Sofa  
Ballwerfen mit dem Haustier.  
"Ach es ist schon sieben, Stier!"  
denkts sich und schnappt das Mofa,  
denn es trifft sich gleich am Pier.

Mit leichter Verspätung angekommen,  
"Das Bier macht doch tatsächlich schon ein bisschen benommen!"  
Die andern Leben warten schon,  
grüßen mit genervtem Ton.

"Du bist zu spät!",  
hört es sie sagen,  
und will schon nach der Ware fragen.  
Doch das Leben sich gerade noch berät.

Der Erste sagt: "Du bist uns nicht geheuer!"  
Der Zweite weiter: "Und außerdem auch ganz schön teuer."  
Das Leben antwortet darauf,  
"Dann holt euch halt wen anders für den Verkauf!"

Plötzlich reumütiges schweigen,  
und ein Musiker im Hintergrund am geigen.  
Spielt moderne Klassik,  
das Publikum meist körperlich recht massig.

Dort steht auch noch wer,

der lauscht dem Geiger in Gedanken schwer.  
Hat sein ganzes Geld verloren,  
kann nicht nach Hause ungeschoren.  
Denn dort wartet Frau und Kind,  
und der böse, raue Wind.

"Warst du wieder in der Spielothek?!"  
Der Monatslohn vom Spieltrieb verweht.  
Hat bereut direkt danach,  
und sucht ausreden gegen die erwartete Schmach.

Zurück zum Ersten,  
sein Konto ist am bersten.  
Aus seiner Sicht die Ware schnell verkauft,  
doch dabei hat der Mofafahrer zuviel von selber aufgebraucht.

Das sehen die Andern nicht so gerne,  
drum suchen sie neue Partner in der Bar "Laterne".  
Diese ist bekannt fürs zwielicht,  
fromme Geister sieht man dort nie nicht.

Der Mofafahrer weiß es noch nicht,  
unerwartet erreicht die Faust sein Gesicht.  
Niemand sieht das Messer fliegen,  
blutend der Fahrer nun am Boden liegen.

"Was wird aus meinem Hund?"  
ruft er besorgt,  
klaffend im Bauch die riesige Wund  
und schon ist er verstummt...

Die Andern warn nimmer gesehen,  
in alle Richtungen sie dem Tatort entfliehen.  
Dank gutem Plan der Stadt entronnen,  
dem Junkiemileu ist das Ereignis nicht gut gediehen.

Der Hund am Leben leider vergangen,  
unschuldig, vom Menschen aus der Wohnung gefangen.  
Er lebt nun hinter Gitter,  
und ohne Herrchen nur gezitter.

Er ist zu alt um ein neues Heim zu finden,  
der Tierheimleiter sich am winden:  
"Was nur tun? Zu süß der Hund ums ihm anzutun..."  
Überlegend er sich überwindet,  
"in mir er ein neues Herrchen findet."

Glück im Unglück gibt es immer,  
manchmal der Glückliche erfährt es nimmer.  
Statt tod gibt es nun komische Gerüche,  
ein neues Heim und niemals mehr Ballwerfen in die Küche.



## ***Leben und sterben des Lebens***

**16.09.18**

Ein Leben stirbt und weiß es nicht,  
was es sieht das ist nur helles Strahlelicht.  
Es sieht die Mutter, fühlt die Wärme  
wird Teil einer Gruppe Seelenschwärme.

Es schaut zurück und sieht die Erde,  
denkt sich: "Ach, so eine schöne Herde."  
Erlebt hats viele gute Zeiten  
und die weltlichen Himmelweiten.

Erkannte viele Sachverhalte,  
hatte Kinder und berufliche Gehalte.  
War als Ingenieur am wesen,  
wollte dort die Welt genesen.

Nun schwirrt es noch einmal durch seine Stadt,  
im Glaube Gott und Teufel gab es ein Patt.  
Und die Lichter der Stadt werden matt.  
"Wohin soll ich nun reisen?"  
hört die Engelschöre, die leisen  
Stimmen fühlen sich an wie das zwitschern junger Meisen.

Da hat es eine Idee,  
es will ein letztes mal noch Schnee.  
Auf dem Weg trifft es auf Klee.  
"Diese Schönheit, alles ist nun fort..."  
und wo bin ich? Am wohlbekannten bessren Ort?"

Den Schnee erreichend,  
Mount Everest ist herzerweichend.  
Vielleicht noch einmal Richtung Bodensee?  
Doch, Oh weh...  
Die Bewegungen ersteifen,  
die Sicht verschwimmt

nicht mehr möglich, es entrinnt.

Plötzlich alles dunkel.

Ein letzter kleiner Erdenfunkel...

die Familie wird erlebt,

nun der Erde voll enthoben,

die Strukturen nicht mehr verwoben.

Panik tritt auf und es erfleht:

"Bitte lass mich weiterleben!

Wollt doch soviel noch erstreben..."

Gestorben ists mit 50 Lenzen,

da kennt der liebe Gott leider keine Grenzen.

Immerhin gewiss,

die Tochter lebt zufrieden,

der Sohn, leider unter Dieben.

Das Abi war ihm dann doch zuviel geschiss.

Auf der Erde nun die Kinder,

und die Jahresuhr die steht auf Winter.

Viele kommen, Abschied sagen,

trotzen den kalten Wintertagen.

So geht es stetig einfach so voran,

niemand erfährt ein "Wie und Wann?"

Nichtmal "Warum?" tut sich uns zeigen.

Da ist Gott wohl ein bisschen eigen.

So geht der ewge Menschenreigen,

vorüber all die guten Zeiten.

Doch – unerwartet – es wird/wird es wieder hell.

Der Arzt ruft: "Schwester...schnell!"

Es hört die Schreie einer Frau,

daneben Mann, der flüstert (alt: denkt sich) "WOW!"

Mein Kind wird grad geboren,  
wo es wohl herkommt?"  
Hören des Lebens neue, kleine Ohren.

So spielt die Klaviatur des Lebens,  
kennt nichts andres als des wahren Strebens.  
Zehn Minuten später das Leben neu erreicht,  
die alten Gedanken sind klammheimlich entweicht.

Doch kein Problem denkt sich der Alte,  
"Als neues Leben ich gern walte."  
Statt Peter nun ein Paul,  
und als Hobby nun der Gaul.

So geht es ewig fort und weiter,  
das Leben, trotz des Todes immer heiter.

Vernunft wird angestrebt von allen,  
niemand weiß ihren Inhalt zu krallen.  
Alle meinen vernünftig zu sein,  
doch der Vernünftige ist traurig, stets am wein'

Vernunft geht einher mit sozialen Werten,  
die die Althergebrachten stetig ehrten.  
Doch darum ist Sie,  
nur Soldat; verfallen an Macht - nicht im Genie.

Es liegen dort Verstand und das Genügen,  
doch sich selber kann man nicht mehr rügen.  
Man lebt stattdessen lieber die Lügen,  
die Vernunft aufischt  
– wenn der Mensch neue Gedanken ist am erbrüten.

Man fügt sich – als Vernünftiger  
nur allzusehnell dem Machtverhalten,  
das beständig in der Geschichte ist am walten.  
Denn man will sein: Inbrünstiger.

Die Vernunft hängt Traditionen an,  
doch man kann,  
fernab von Lust und innerem Verlangen,  
sich erkennen in äußeren Belangen.

Diese sind gravierend Einfluss,  
was redet Vernunft hier nur für einen Stuss?  
Als wäre das Ziel der Vernunft realiter der Pazifismus,  
ist es eigentlich nur der niedere Genuss.

Das erleben von Gefühlen,  
von Positivem, fern vom Rügen.

Nicht die Moral oder der Kodex,  
sondern schlicht Anerkennung,  
für manche gar nur die Rolex.

So arbeitet Vernunft noch stets,  
ihr Walten, nie vergehts...  
denn es ist eingeschrieben in die Tiefen des Geist,  
und wirkt dort zumeist

....

- nur als Angst vor dem unerfüllten Leben,  
welch ein scheiss...

Schauen wir ganz fröhlich drein,  
der Kommunikation noch einen Reim.  
Denn, hier, es glänzt hier nur zum Schein,  
als ob dem Geiste – fug und rein  
Das Bilde scheint als Filz und Schleim.

Dieser Reim will drücken aus:  
"macht dem Idealismus den Gar aus!"  
Des Idealismus tiefste Pein,  
sie lieben dort das Symbol des "Schweif- und Doppelreim".

Der Scham es nun ist zugewandt,  
diese – voll erkannt -  
hierin normativ geboren.  
Funktional es sich in den Schein gebohren.

Man nun imVersmaß angekommen,  
der Takt der Strategie hierbei - als Wahr - am Berge dann erklommen.

Informationen sind geborgen,  
irritierte Formen sind erkoren  
– zum großen Sein, des reinen Schein.  
(Dem Sein allein im neuronalen Ein'.)

Der Mensch im Zentrum immer steht,  
neuronal das Ursymbol "EKI" ist  
Denn Energie+Kommunikation+Information = Licht.  
Und in diesem der Mensch stets in sich ganz sich bricht [alt: lebt].

**Ein schöner Tag zum Sterben oder die falsche Identität des  
abendländischen Subjekts**

**12.03.2020**

Schau Ich aus dem Fenster raus,  
erblühen hellste Farben  
zeigen auf die glatten Flächen  
sind fast schon hör-...sichtbar allemal am Sprechen.

Es ist der Fluss der Welt der redet,  
still und leise wird hier das Feld gejätet.  
Es redet in der Welt ein Satz,  
"So nenne mich Zivilisation"

Diese wird als "transzendent" begriffen,  
ist, wo hinein alles "emergiert".  
Ist mehr als Raumzeit, mehr als Lebenswelt  
ist Lebenswelt in institutioneller Ordnung eingerahmt.

"Ich Lebe!" Will es stetig schreien, verliert sein Sein  
- jedoch im falschen Reim.  
Der Ruf verhallt im sozialen Gewebe, das Leben...

Es zieht vorbei. Erkennt  
sich selbst als äußerlich,  
entfremdet sich.

Doch nicht sich selbst ist man entfremdet!  
Es ist der beharrlich, doofstreuen instrumentellen Vernunft  
der sich das Leben kann entheben.

Der Vernunft gibts Kausa drei.  
Denn hier lebt der Mensch und ist zugegen.

Da setzt die Verzweiflung ein,  
will Sie doch auch endlich den Ihren  
- Reim.  
Der, ganz fein, erlebt die Welt in Filz und Schleim.

Doch schöner könnte Sie durchaus gerne sein,  
denn, so ganz geheim...  
Das Gedankenschloss ist langsam so, als seiens Zwei.

Das jedoch, das kann nicht sein.  
Denn Gedankenschlösser baut man stets allein,  
niemand sonst ist hierbei einzuweihen.

Die rechte Lehre wird erlogen,  
als Wissenschafte ausgegoren,  
zur höchsten Weihe dann erkoren...

um, dem Leben redlichst schön zu Grüßen,  
seine Freuden und niemals nicht das Büßen.  
Denn der Ethos ist der Reim,  
der Pathos nur im Saft, also im Vergleich sehr klein.

Man schenkt sich reinen Wein ein,  
gibt Zeugnis von der großen Architektur.  
Erfasst den Dionysischen Gehalt,  
der das Feuer symbolisch verklärt.

Die Zeit um Nietzsche hat verklärt die Alchemie.  
Säfter- und Elementelehre überhöht  
um der Götterlehre abzuschwören.

Nun egal, es waltet nicht mehr,  
kommt zurück aus tiefster Trance,  
tiefstem Fabulieren  
Dem Seine nicht mehr zugeneigt,  
Nein! Es will ganz Mensch sein,  
weg von Krankheit, Götterwelt und aller Disjunktheit.

Denn nur im Kinde, der Erziehung, dem Ernähren,  
dem aufwachsen und neu gebären,  
dort lässt es den Takt erschließen.  
Die andre Seite taktil nur schwerlich zu genießen.

Kynästethisch Wittgenstein ist wortkarg,  
äußerst löblich,  
dem Leben hier den Raum zu geben.  
Dabei jedoch die Krankheiten  
- und anderen Übel -  
aus Pandorras Büchse  
nicht mitgedacht im gewüst der Geotopik bzw. der Flexionsfällen.

Wittgenstein nicht redet dort,  
wo normalerweise ein Wort.  
Er schweigt sich der "Wörtchen" tunlichst aus,  
macht stattdessen dem Insekt in sich den Gar aus.

Nutzt hierfür grammatische Strukturen,  
die Sozietät dabei bleibt völlig unbeschoren.

Diese ist grammatisch nicht, **Grammatik** handelt nämlich nicht!

Grammatische Strukturen, Flexionsformen  
sind, anders als die Normen, Gedanken ohne Handlung.

In ihnen erkennt sich das Denken im **Ereignis**.



